

MAGAZIN
SAISON 2014/2015
SEPTEMBER
— OKTOBER

Premieren:

Sirenen – Bilder des
Begehrens und des Vernichtens

Hänsel und Gretel

Wiederaufnahmen:

La Bohème

Falstaff

Die Frau ohne Schatten

Die Entführung aus
dem Serail



} **Oper** Frankfurt

WARUM SICH MIT LUFT UND LIEBE BEGNÜGEN, WENN MAN LICHT UND LAGE HABEN KANN.

MERZSTRASSE 3-5, MÜNCHEN Im Herzen Alt-Bogenhausens entstehen 15 Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen von ca. 65 m² bis ca. 165 m². Die außergewöhnlich ruhige Lage bildet den idealen Rahmen für den Aufenthalt auf den großzügigen Terrassen und Balkonen mit der charakteristischen Brüstung oder in dem von Landschaftsarchitekten gestalteten Garten. Wohnkultur in Reinform versprechen die weiten, hellen Räume mit bodentiefen Fensterfronten und hochwertiger Ausstattung. Auch die Bäder mit ihrem Materialkonzept sind eine unmittelbare Aufforderung zum Wohlfühlen und unterstreichen das Grundkonzept, das sich in drei Wörtern zusammenfassen lässt: Noch mehr Licht.



Wir bedanken uns herzlich für die großzügige finanzielle Unterstützung bei unseren Partnern.

Hauptförderer des Opernstudios

Deutsche Bank Stiftung 



Produktionspartner



Projektpartner



Ensemble Partner

Hauck & Aufhäuser
Privatbankiers KGaA

Education Partner

Europäische Zentralbank
Fraport AG

Klassik Partner

F.A.Z.-Institut für
Management, Markt
und Medien GmbH

Besonderer Dank gilt
dem Frankfurter Patronatsverein
der Städtischen Bühnen e.V.
— Sektion Oper



Inhalt

6

Sirenen – Bilder des Begehrens und des Vernichtens

Rolf Riehm

14

Hänsel und Gretel

Engelbert Humperdinck

19

Der Kinderchor der Oper Frankfurt

21

Liederabend

Kwangchul Youn

22

La Bohème

Giacomo Puccini

23

Falstaff

Giuseppe Verdi

24

Die Frau ohne Schatten

Richard Strauss

25

Die Entführung aus dem Serail

Wolfgang Amadeus Mozart

26

Essay

Wolfgang Willaschek

28

JETZT! Oper für dich

32

Kammermusik

32

Happy New Ears

33

Neu im Ensemble

Elizabeth Reiter

34

Service

Saison 2014/2015 **PREMIEREN**

14. September **SIRENEN** Rolf Riehm
12. Oktober **HÄNSEL UND GRETEL** Engelbert Humperdinck
30. November **LA SONNAMBULA** Vincenzo Bellini
20. Dezember **L'INCORONAZIONE DI POPPEA** Claudio Monteverdi
31. Dezember **DIE CSÁRDÁSFÜRSTIN** (konzertant) Emmerich Kálmán
1. Februar **L'ORONTEA** Antonio Cesti
1. März **DIE PASSAGIERIN** Mieczysław Weinberg
5. April **EURYANTHE** Carl Maria von Weber
1. Mai **DIE ÄGYPTISCHE HELENA** (konzertant) Richard Strauss
24. Mai **DER ROSENKAVALIER** Richard Strauss
31. Mai **AN UNSEREM FLUSS** Lior Navok
21. Juni **JULIETTA** Bohuslav Martinů
4. Juli **DREI EINAKTER** Bohuslav Martinů

WIEDERAUFNAHMEN

- La Bohème
Falstaff
Die Frau ohne Schatten
Die Entführung aus dem Serail
Otello
Ariadne auf Naxos
Owen Wingrave
Rusalka
Parsifal
La Cenerentola
Murder in the Cathedral
Simon Boccanegra
Don Giovanni
Königskinder

LIEDERABENDE

- Kwangchul Youn
Anne Sofie von Otter
Elza van den Heever
Jamie Barton
Ian Bostridge
Edita Gruberova
Julia Kleiter
Annette Dasch und
Daniel Schmutzhard

} Oper Frankfurt



Liebe Freunde der Oper Frankfurt,

alle Neugier und alle wieder gesammelte Energie fokussieren sich auf diese neue Spielzeit – zumal der Ausklang der letzten mit den Erfolgen (Delius/Eötvös) hochehrfrohlich verlief, aber auch viel Kraft gekostet hatte. Und nun schon wieder eine Uraufführung, diesmal im Großen Haus, und wieder eine besondere Herausforderung. Die Artikel zu diesem Stück werden Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser, hilfreich sein. Mit den Texten und Informationen, auch mit den Gedanken des Komponisten Rolf Riehm, wird Ihnen der Zugang zu diesem komplexen Werk sicherlich erleichtert werden.

Wieder wird ein Opernstudio-Mitglied in das Ensemble hineinwachsen. Diesmal handelt es sich um Kateryna Kasper, die gerade in der Uraufführung *Der goldene Drache* für Furore gesorgt hatte. Mit ihr, mit Katharina Magiera, Paula Murrhiy, Elizabeth Reiter, Nina Tarandek, Simon Bode, Iurii Samoilov und Kihwan Sim haben es jetzt acht Studio-Mitglieder ins Ensemble geschafft: eine einzigartige Erfolgsbilanz, die den Sinn dieses Unternehmens nicht besser untermauern könnte. Wir versprechen keinen Automatismus, aber die jungen SängerInnen wissen sehr wohl, dass alle – bei entsprechender Leistung und nötigem Teamgeist – eine Chance hat. Erstaunlich, in welchem Maße diese jüngsten Mitglieder des Hauses kritikfähig sind, ja Kritik geradezu herausfordern; wie fortwährende Kommunikation und der Austausch nach Aufführungen im Holzfoyer, im Depot oder auch auf der großen Bühne abverlangt werden: Nur so können Problematiken angegangen und eine professionelle Einstellung zum Beruf erreicht werden.

Zum letzten Mal auf unserem Spielplan: *Die Frau ohne Schatten*, jene Erfolgsproduktion aus der Spielzeit 2002/03, mit der Sebastian Weigle zum »Dirigenten des Jahres« in der Opernwelt gewählt wurde und die erheblich dazu beitrug, dass die Oper Frankfurt zum »Opernhaus des Jahres« gewählt wurde. Letztmals wird Terje Stensvold in Frankfurt zu Gast sein. Ein Sänger, dem wir unendlich viel zu verdanken haben; ein Vorbild auf und hinter der Bühne! Viele Regisseure, Dirigenten und Sängerkollegen, auch Intendanten können ihm für diese Seriosität, Integrität, Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und für diese »balsamige« Stimme danken, für diese Wärme und Menschlichkeit, die diese Stimme verströmt. Sein Barak wird uns wieder zu Tränen rühren. Mit ihm zusammen –

und natürlich unabhängig voneinander – hat ein anderer Künstler beschlossen, seine Karriere zu beenden: Christof Nel. Seine Handschrift war wesentlich für das Profil der Frankfurter Oper. Seine Inszenierungen suchten den Diskurs, waren nie anschiemig, sie legten den Finger in die Wunde. Sie waren authentisch, immer um Ehrlichkeit und Geradlinigkeit bemüht. Es ging nie nur um den Schein, sondern um das, was unter der Oberfläche lag und liegt. Wir erinnern uns an die *Salome*, an *Madame Butterfly*, an einen herausragenden *Parsifal*, an *Kullervo*, an *Tristan und Isolde*, auch an viele Inszenierungen, die schon während der Gielen/Zehlelein-Epoche entstanden waren, wie etwa an den *Freischütz* oder an *Falstaff*. Das Frankfurter Publikum hat sich an den Inszenierungen Nels gerieben, insbesondere an seinen *Meistersingern*; es war eine kalte Welt, die uns entgegenschlug, aller Kleister einer Butzenscheiben-Romantik wie weggeblasen – das Werk wurde auf das Wesentliche reduziert und es wurde wie mit Röntgenaugen betrachtet. Sein Blick auf die Welt wird uns fehlen, und unsere Aufgabe wird es auch sein, das Publikum weiterhin für derartige Einblicke neugierig zu halten.

Mit Tilman Michael verfügen wir über einen neuen Chordirektor, der vom Nationaltheater Mannheim zu uns kommt. Mit einer grandiosen Einstudierung der *Bösen Geister* von Adriana Hölszky hat er sich dort verabschiedet. Wir sind davon überzeugt, dass er – auf der Arbeit von Matthias Köhler aufbauend – den Chor zu Höchstleistungen führen wird. Wir wünschen ihm in Frankfurt eine schöne, befriedigende Zeit. Ihr Interesse darf ich auf einen jungen Dirigenten lenken: Jérémie Rhorer leitet die Wiederaufnahme der *Entführung aus dem Serail*. Er ist ein Dirigent, der sich gerade mit seinen Mozart-Deutungen in Aix-en-Provence und vielen anderen wichtigen Häusern einen Namen gemacht hat. Mit dem *Bohème-Rodolfo* wird sich ein neues Ensemblemitglied präsentieren: Mario Chang singt bereits an der MET und kühnste Prognosen hinsichtlich seiner Karriere sind durchaus angebracht.

Ihr

Bernd Loebe

Uraufführung

**SIRENEN – BILDER
DES BEGEHRENS UND
DES VERNICHTENS**

Rolf Riehm



Handlung

Kirke ließ auf Befehl der Götter ihren geliebten Odysseus ziehen. Damit er zu ihr zurückfinden würde, verriet sie ihm das Geheimnis, den betörenden Gesang der Sirenen zwar zu hören, aber dennoch dem Tod entgehen zu können. Odysseus überlebte und kehrte nie zu Kirke zurück. Die Sirenen wurden ausgelöscht. Die gekränkte Kirke ersann einen einfachen und klaren Plan: Jahre später fällt ihr Sohn Telegonos über die Insel Ithaka her und tötet den alten Odysseus – seinen Vater – mit dessen eigenem Speer. Er begleitet den Sterbenden, der getrieben ist von dem unbändigen Verlangen, durch die Sirenen die Wahrheit über die Welt zu erfahren, bis in den Tod. In seinen Gedanken macht sich Odysseus auf eine Reise zu den Sirenen, auf der ihm niemand folgen kann. Er erreicht das Land, in dem die Lebenden zu den Toten sprechen. Dort erwartet ihn Kirke, die er einst verließ und vergaß.

EINE URAUFFÜHRUNG ALS AUFFORDERUNG ZU GROSSER REISE: EIN EINZIGARTIGES FRANKFURTER EXPERIMENT

von Wolfgang Willaschek

Wer sich mit dem schlaun Trickser Odysseus, der ihm aus Liebe verfallenen Kirke und den unwiderstehlichen Sirenen einlässt, also mit Frau-Mann-Spielern, der begibt sich auf eine lange Reise. Komponist, Regisseur und Dramaturg beugen sich Mitte Oktober 2011 über ein großformatiges Blatt auf dem Arbeitstisch von Rolf Riehm. Versehen mit dem Datum »5.5.11« springt links oben eine Überschrift ins Auge: *Siren Samples – Bilder des Begehrens und des Vernichtens*. Darauf notiert sind Gedanken zu Kirkes Klagearie *Auf der Insel Aiaia*, dem Anfang der Oper, zur folgenden Szene *Tötende Göttinnen*, in der »die verwirrten Lieder der Sirenen schon herüberklingen« und zum *Abschied*, bei dem Kirkes sehnsüchtiges »Lebt wohl« die, wie der Komponist es nennt, »vom Gesang der Sirenen getränkte Luft kaum noch durchdringt«. Kirke werden Sätze der romantischen Außenseiterin Karoline von Günderode in den Mund gelegt: »Ja, ich kenne ein Land, wo Tote zu Lebenden reden...« Die Forderung, »Pauke und Singende Säge auf der Bühne«, als wären sie leibhaftige Akteure, steht neben dem Hinweis für »2 Sirenen: keine Sprache, keine Musik«. Nur einmal kommt das Wort »Oper« vor, ein klares Bekenntnis des Komponisten: »Man kann die Dinge heutzutage nicht mit einem Format erfassen.« Anstelle einer Chronologie, die dem Chaos der Lebens-Geschichte(n) nicht entspräche, dominieren samples. Sie sind, als Technik wie autonomes Material, für Rolf Riehm gegen die »Sehnsucht eines vollendeten Ganzen« gerichtete »Stich-Proben«. Bei erster Tour hängt am Reisekoffer dieser Uraufführung ein Anhänger für eine lange gemeinsame Ausfahrt: »Das Stück ist wie ein Plateau angelegt.«

Seit drei Jahren, dann seit Herbst 2012 im Leitungsteam mit Raum, Kostüm und Video und mehr und mehr im Verbund mit den Mitarbeitern am Haus entsteht in zunehmender Verdichtung das »Sirenen-Stück«. Es ist ein im Rahmen der Institution Oper ungewöhnliches Langzeit-Reibungs-Experiment als Sichtung und Schichtung von Materialien, immer um Haaresbreite an jenen Klippen entlangschiffend, auf denen die Sirenen mit ihren *Songs* (so ein einmal erwogener Titel) sitzen. Das Frankfurter Experiment ist eine in solcher Intensität wohl einmalige, bewusst intendierte Werkstatt-Symbiose, mit Komponist und Regisseur an der Speerspitze, um Mythos und Material zu einer Meldung ans Heute umzupolen: kein Elfenbeinturm, sondern Spiegelbild gegenwärtigen Seins!

Schrittweise wächst beim »gemeinsam in den Topf gucken« eine Übereinkunft: Lasst uns offen, ehrlich und kontrovers die Gleichberechtigung von Musik und Theater angehen, auf Augenhöhe! Der Komponist bekundet: »Ich bin ein zeitgenössischer Barde und will diese Geschichte neu und anders erzählen.« Der Regisseur erwidert: »Ich kann auf die Kirke nicht blicken lassen wie auf ein Cello.« Das meint Gleichberechtigung für die samples, egal ob in Partitur oder Regiebuch. Wesentlich ist: Man muss nicht aus Selbstschutz Sicherheitsabstand wahren. Der durchaus homerische Maße anpeilende Entstehungsprozess ist selbst ein »Stück« Aufklärung, ein Frankfurter Odysseus-Code mit exemplarischen Arbeits-Chiffren aus drei Jahren: etwa »Todverfallenheit«, »elen-diges Verrecken«, gepaart mit »Verlockungsmechanismen« oder »Schönheitstaumel«. Das alles wird verflochten in der weit mehr als nur einen Untertitel markierenden Formel: *Bilder des Begehrens und des Vernichtens*.

Das Stück selbst bietet neben der Einladung zu offener Route Bordkarten als Orientierungshilfe an. *Sirenen* besteht formal aus drei Teilen in acht Großabschnitten. Auf bewusst unebenen Pfaden, wie sie für sich unterschiedlicher nicht sein könnten, driften im ersten Teil die ihren Schmerz nicht loslassende Todesgöttin Kirke und der von Wahn-Eindrücken seiner Gefährten und seiner Wunschfrauen durch Kriegshysterie tor-kelnde Odysseus voneinander weg. Dieses Wegdriften geschieht autonom, auffallend zweidimensional, als befänden sich die Hohe Frau und der Wilde Mann in Film-Rissen, die nicht mehr zu kitten sind. Eine identische Sogrichtung lässt sich ausmachen, ob gewollt oder erzwungen: unweigerlich hin zu den Sirenen, wie sie den zweiten großen Teil der Oper eröffnen: »Come here, renowned Ulysses, and listen to our voices.« Wer, wenn nicht ein Komponist, muss dem doppeldeutigen Geheiß des

**»Ihr aber
sprecht!
Nennt mir
eine
Wahrheit,
eine einzige
nur, bevor
ich sterbe,
damit ich
gelebt hab'!«**

Giovanni Pascoli, Die letzte Fahrt

Mythos verfallen, das Männer mordende unwiderstehliche Singen der Sirenen, ihr Terror, sei untrennbar gebunden an die allein den Sirenen mögliche Offenbarung eines Weltwissens: Eros und Macht.

Das zwischen Verlautbarung und Schweigen hin- und herrasende Sein der Sirenen treibt Odysseus in eine aufregende wörtlich-gesangliche »Doppel-Mündigkeit«. Diese geht weit über eine der Gegenwartsoper gerne nachgesagte Zwitterhaftigkeit von Sprech- und Singstimme hinaus. Die Zuspitzung innerer Handlungsebenen erzeugt schließlich ein Zeit und Raum erfassendes Bewegungsmoment. »Aber du steure vorbei«, lautet die Einleitung des abschließenden dritten Teils, ohne jeden Zweifel dorthin, wo der Acheron, der Fluss des Todes, in das Ionische Meer mündet. Mit Worten lässt sich da wenig sagen, nur so viel versprechen: totale Simultanität, Reise ins Unerhörte, mit einer Odysseus nicht loslassenden Gewissheit über das, was er in den Sirenen hört und sieht: »Das waren Vogelfrauen.« Ach ja: Die letzte ist immer die große Reise, womöglich auch umgekehrt.

Eines gilt es als Frankfurter Koordinate noch sicherzustellen. Rolf Riehms Befassen mit der ebenso realen (gesanglichen!) Existenz wie Schimärenhaftigkeit der Sirenen ist eine Lebens- und Schaffensobsession, bereits in zahlreichen Werken dokumentiert, nicht zuletzt in einer vor 20 Jahren uraufgeführten Oper in Stuttgart. Die Uraufführung *Sirenen*, mit Zitaten versehen, die der Komponist »Aufgriffe« als klare Absage an zuvor vorhandene Kontexte nennt, ist keine neue Oper: Nein, es ist eine ganz neue Oper, eine »so« aus Rolf Riehms Feder nie zuvor erklungene Odyssee.

Zurück zum Skizzenblatt von 2011. Als vermeintlich unwichtige Randnotiz aufgeklebt, weist der Komponist auf einen Fremden aus Ithaka hin, der Odysseus' Schicksal beeinflusst, festgehalten in den sogenannten *Telegonos-Mythen*, unabhängig von den homerischen Epen. Vater und Sohn werden zwischen ungeheurer Tat und wachsendem Verständnis für Vorgeschichte und Lebensschicksal zu Protagonisten bei dem für diese Oper wesentlichen Stimmenzauber aus Kirke- und Sirenen-Welt. Dem Musiker war dieser eher abseitige Telegonos-Hinweis auf dem großen Skizzenblatt zunächst keine »sample-Autorität« wert. Dem Regisseur und Dramaturgen sehr wohl. Aus Skepsis wurde ein »Lasst uns machen« und daraus eine werkimmanente Sequenz. Musik und Szene durchdringen einander: So sieht konkret, dramatisch und bühnenpragmatisch das Frankfurter *Sirenen*-Experiment aus. Mehr sei jetzt wirklich nicht verraten. Denn am Horizont wird schon die Hafeneinfahrt sichtbar: Uraufführung, 14. September 2014.

Tobias Heyder Regie

Tobias Heyder inszenierte 2014 bereits Ravels *L'enfant et les sortilèges* am Staatstheater Karlsruhe. Zuvor erarbeitete er u.a. in einer freien Produktion in Mainz *Die Bordellballade* von Moritz Eggert. Seit 2009 ist er als Regieassistent an der Oper Frankfurt tätig, wo er in der Oper für Kinder-Reihe den *Ring des Nibelungen*, *Idomeneo* und *Hoffmanns Erzählungen* in Szene setzte. Am Theater Heidelberg inszenierte er Britten's Kirchenoper *Die Jünglinge im Feuerofen* und in Hamburg Mondonvilles *L'amour et psychée* sowie *Combattimento / Infinito nero* (Monteverdi / Sciarrino). Er ist Mitgründer der Kammeroper Rostock und inszenierte dort Sullivans *Cox and Box* und Haydns *Der Apotheker*. Tobias Heyder war als Regieassistent an der Deutschen Oper am Rhein und am Theater Heidelberg tätig, wo er u.a. Peter Konwitschny, Harry Kupfer, Alfred Kirchner, Martin Kušej, Willy Decker, Christine Mielitz und Kirsten Harms assistierte. Er studierte Musiktheater-Regie in Hamburg sowie Arts Administration an der Universität Zürich und war Stipendiat des DAAD, des Richard Wagner Verbands Frankfurt sowie des Stipendienprogramms »Akademie Musiktheater heute« der Deutsche Bank Stiftung. Neben seiner Tätigkeit als Regisseur und Regieassistent setzt er sich für das Thema Publikumsvermittlung ein und leitet Workshops und Veranstaltungen zum Thema »Oper und Regie«.

Rolf Riehm Komposition

Rolf Riehm wurde 1937 in Saarbrücken geboren. Er studierte zunächst Schulmusik in Frankfurt am Main und ab 1961 Komposition bei Wolfgang Fortner in Freiburg. Danach war er als Solo-Oboist (u.a. mit *Ungebräuchliches* bei den Internationalen Ferienkursen Darmstadt 1966) tätig. Rolf Riehm ist Mitbegründer der Frankfurter Vereinigung für Musik, die von 1964 bis 1970 existierte. Nach kurzem Schuldienst war er ab 1968 Dozent an der Rheinischen Musikschule Köln, wo er bis 1972 auch Mitglied der »Gruppe 8«, einem Zusammenschluss Kölner Komponisten, war. 1968 erhielt er die Auszeichnung »Premio Marzotto per la Musica« und ein Stipendium der Villa Massimo, das ihm einen Aufenthalt in Rom ermöglichte. Von 1974 bis 2000 war Rolf Riehm Professor für Komposition und Tonsatz an der HfMDK Frankfurt am Main, von 1976 bis 1981 Mitglied des legendären »Sogenanntes Linksradikales Blasorchester« Frankfurt. Konzertreisen, Vorträge und Workshops führten ihn u.a. nach Schweden, Mittel- bzw. Südamerika und Japan. 1992 erhielt er den Kunstpreis des Saarlandes und 2002 den Hindemith-Preis der Stadt Hanau. Seit 2010 ist er Mitglied der Berliner Akademie der Künste.



Michael Mendl Odysseus

Michael Mendl zählt zu den bekanntesten und erfahrensten Schauspielern Deutschlands. Seine charismatischen Charakterdarstellungen prägen in mittlerweile rund 200 nationalen und internationalen Kino- und Fernsehfilmen sowie auf der Bühne, ebenso die Porträts von historischen Persönlichkeiten, tragischen Outlaws und Ganoven wie die von Ehemännern und Liebhabern. Nach seiner Ausbildung an der Folkwang-Hochschule Essen war Michael Mendl u.a. am Staatstheater Darmstadt, Staatstheater Stuttgart, an den Kammerspielen München, am Düsseldorfer Schauspielhaus, an der Volksbühne Berlin, am Schauspielhaus Hamburg und bei den Salzburger Festspielen engagiert. Ausgezeichnet wurde er u.a. 1998 mit dem Bayerischen Filmpreis für Roland Suso Richters *14 Tage lebenslänglich*; 2004 wurde ihm für seine Verkörperung von Willy Brandt im ARD-Zweiteiler *Im Schatten der Macht* die »Goldene Kamera« verliehen. 2009 erhielt Michael Mendl den Publikumspreis »Jupiter« von Cinema für seinen Film *Der Besuch der alten Dame* mit Christiane Hörbiger.



»WE CAN TELL YOU EVERYTHING THAT IS GOING TO HAPPEN OVER THE WHOLE WORLD«

Gedanken von Tobias Heyder

Am Ende dieser Erzählung über Sirenen geht es um eine einfache Geschichte zwischen Mann und Frau. Odysseus, der zwiespältige Held, zieht durch die Welt und hinterlässt eine Schneise der Verwüstung. Gewalttaten und Enttäuschungen säumen seinen Weg. All dies entgeht seinem unentwegt nach vorwärts gerichteten Auge. Kirke, die ihn liebende Göttin, will das nicht akzeptieren und entsendet den gemeinsamen Sohn Telegonos als Rächer, mit dem Ziel, Odysseus im Jenseits wieder für sich zu gewinnen. Ein Dreiecksverhältnis, in dem am Ende alle den Preis für Begehren und Vernichten zu zahlen haben.

Doch ganz so einfach ist die Geschichte einer geplatzten Familienzusammenführung nicht. Die durch Musik zwischen Mythos und Aktualität gebrochene Erzählung offenbart eine unerbitt-

liche Sehnsucht des alten Mannes nach Macht und Wahrheit, die er einzig bei jenen Wesen befriedigt glaubt, die sein Vorbeisegeln ausgelöscht hat. Die Sirenen versprachen ihm Weisheit und Macht – und diese scheinen nun verloren. Sein Weg in den Tod führt ihn zwangsläufig zurück zu den Sirenen und ins Jenseits zu Kirke.

Nicht umsonst hat die Oper den Titel, den sie trägt. Die Sirenen bilden einen in Wahrheit unauflösbaren Fixierpunkt für Lust, Eifersucht und Machtwillen. Niemand weiß, wofür sie eigentlich stehen, außer für »Tod«. Denn keiner, der auf ihrer Insel landete, kehrte zurück. Odysseus segelte vorbei und hörte zwar ihre Verlockungen, nicht aber den wahren Kern ihrer scheinbar weltumfassenden Wahrheit. Es ist die eigentliche Ironie der Geschichte, auch eine über den Niedergang eines Heroen, dass Odysseus einer fadenscheinigen Illusion von Macht erliegt. Als gäbe es im Moment des Todes nichts Wichtigeres. Und Kirke? Sie erledigt die vermeintlichen Rivalinnen durch eine geschickte Indiskretion, um ihnen am Ende die Sterblichkeit zu neiden. Ihre unerwiderte Liebe ist in der Ewigkeit ein unerträgliches Los.

Am Ende ist *Sirenen* ein Stück über Menschen geworden, die, wie wir alle auch, Wünsche und Sehnsüchte haben und dabei Illusionen und Missverständnissen erliegen. Es ist in seiner Kompromisslosigkeit ein Stück über uns, die wir uns in den Figuren der Antike wiederfinden.



Komponist und
Regisseur
bei der Arbeit

VOM URALTEN MYTHOS UND DEN PROBLEMEN, DIE UNS HEUTE UNTER DEN NÄGELN BRENNEN

Gedanken-»Sample« von Rolf Riehm

10. Mai 2014

Lieber Herr Loebe,

Sie hatten unlängst das brisante Thema des Gegenwartsbezuges neuer Opern angesprochen, und ich erinnere mich an ein früheres Gespräch mit Ihnen, in dem es auch schon um diesen Punkt ging. Ich brauche oft Anstöße, um mir über meine eigene Arbeit Klarheit zu verschaffen und bin froh, durch Ihre Bemerkungen angeregt, mir nochmal vergegenwärtigen zu können/müssen, wie es diesbezüglich mit meiner Sirenen-Oper steht; Sie hatten die Tragödien der Lampedusa-Schiffbrüchigen genannt.

Darf ich Ihnen diesen Beitrag schicken, sozusagen als Ergebnis eines diskursiven Austauschs?

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Rolf Riehm

Ich erzähle von einem uralten Mythos ... Aber die Probleme, die uns heute unter den Nägeln brennen ... Was haben die Sirenen, Kirke, Odysseus etc. mit den Katastrophen unserer Gegenwart zu tun?

Von erzählerischer Seite aus erst einmal nichts, vom emotionalen Grundumsatz her sehr viel. Denn unter der Oberfläche herrschen verwirrende Strömungsverhältnisse, in die unsere Anteilnahme hineingezogen wird. Wenn man auf die Musik schaut, gibt es keine spezifische Ausrichtung ihrer Verfasstheit, ob Kirke nun die Sirenen umbringt, (Indirekt tut sie das, weil sie Odysseus die Vorbeifahrt ermöglicht und die Sirenen sich infolgedessen ins Meer stürzen müssen: Götterwille!) oder ob die EU die Schiffbrüchigen vor Lampedusa in den Tod treiben lässt. Das klingt jetzt etwas weit hergeholt, aber die Musik vermag da im Gebrauch ihrer Mittel, sozusagen in der ästhetischen Formatierung, keinen semiotischen Unterschied zu machen.

Es geht nicht darum, dass die Musik den Bericht eines tödlichen Desasters, ob Sirenen oder Lampedusa, begleitet oder untermalt, sondern dass sie es schafft, in ihrem Gefüge ein Gefühl für die Vernichtung der »Ordnung der Dinge« zu vermitteln. In Worten hören wir die Tragödie der

Sirenen. Aber mit der Musik sind wir in unserer heutigen Welt. Das meine ich mit den verschiedenen »verwirrenden Strömungsverhältnissen«.

Wir hören in Sirenen, wie sich acht Sängern die Seele aus dem Leib singen. Das Label sind die todgeweihten Sirenen. Aber es gibt keine Sirenen. Doch es gibt Frauen, die am 8. Mai 2014 im Süd-Sudan von einer Soldateska vergewaltigt und ermordet wurden. Deren Gesang hören wir, weil wir unsere Wahrnehmungskräfte an solchen Ereignissen, die uns bedrängen und das uns sichernde Fassungsvermögen weit übersteigen, immer wieder neu ausrichten müssen. Das ist unser Gesang der Sirenen.

Der Mythos ist das Behältnis, das uns vor Beschädigungen bei der Bewältigung dieser die Seele gefährdenden Gefühlsarbeit bewahrt. Wenn meine Musik es schaffen würde, dass diese Transferwirkung zustande kommt, wäre ich glücklich, über den Stoff der Sirenen eine zeitgenössische Oper geschrieben zu haben.

Uraufführung
**Sirenen – Bilder des Begehrens
und des Vernichtens**
Rolf Riehm *1937

Oper in drei Teilen und acht Szenen

Text vom Komponisten, u.a. nach
der *Odyssee* von Homer,
nach Karoline von Günderode,
Isabelle Eberhardt u.a.

Auftragswerk der Oper Frankfurt
Mit Übertiteln

URAUFFÜHRUNG

Sonntag, 14. September 2014

WEITERE VORSTELLUNGEN

18., 21., 26. September;
2., 4. Oktober 2014

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung
Martyn Brabbins

Regie **Tobias Heyder**

Bühnenbild **Tilo Steffens**

Kostüme **Verena Polkowski**

Licht **Joachim Klein**

Video **Christina Becker**

Dramaturgie **Wolfgang Willaschek,
Mareike Wink**

Kirke **Tanja Ariane Baumgartner**

Odysseus (jung) **Lawrence Zazzo**

Odysseus (alt) **Michael Mendl**

Telegonos **Dominic Betz**

Sirenen **Annette Schön Müller,
Sarah Maria Sun, Frauke Burg,
Britta Stallmeister, Barbara
Zechmeister, Maria Pantiukhova¹,
Jessica Strong¹, Nina Tarandek**

¹ Mitglied des Opernstudios

Mit freundlicher Unterstützung des
Frankfurter Patronatsvereins
– Sektion Oper



Patronatsverein

Mainova fördert: die Kultur der Vielfalt.

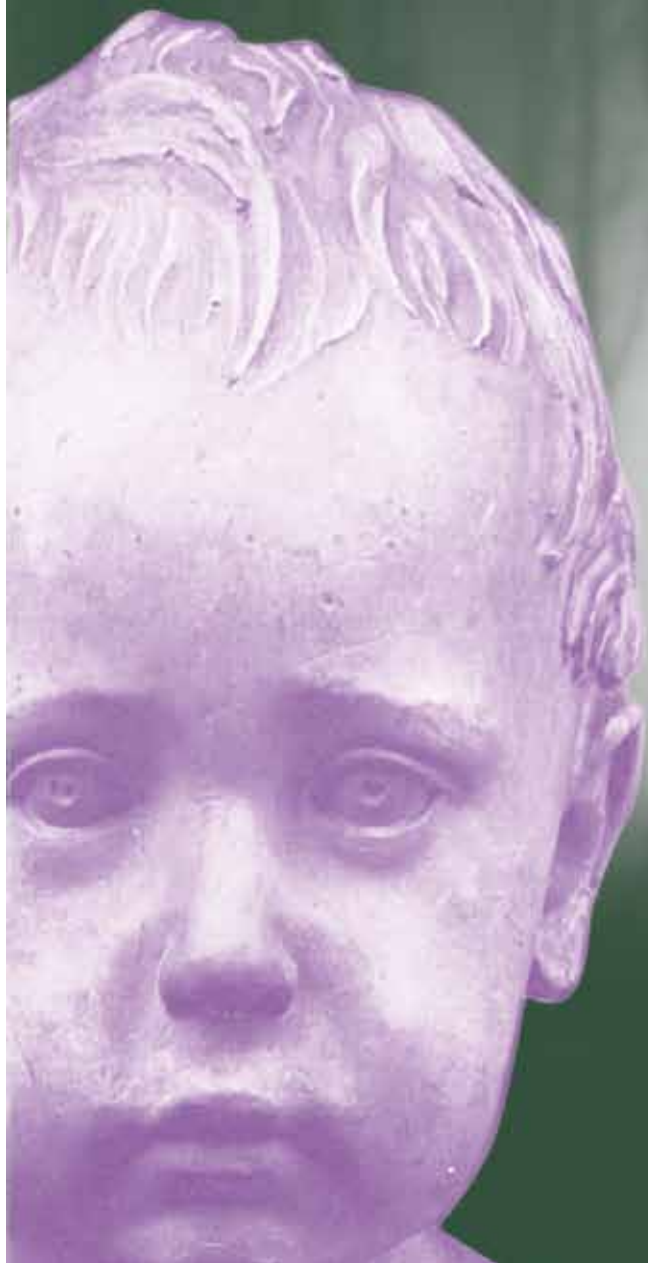


Für Sie sind wir auf vielen Bühnen zu Hause als verlässlicher Energiedienstleister und Partner von bildenden Künsten und Musik, Schauspiel, Literatur, Film und vielem mehr. Wir fördern die Lebensqualität und kulturelle Entwicklung, einmalige Augenblicke und gute Unterhaltung. Für jeden Geschmack und zu vielen Gelegenheiten in unserer Region. **Mehr Impulse: www.mainova.de**

Premiere

HÄNSEL UND GRETEL

Engelbert Humperdinck





»Hänsel und Gretel verliefen sich im Wald.
Es war so finster und auch so bitterkalt.
Sie kamen an ein Häuschen von Pfefferkuchen fein.
Wer mag der Herr wohl von diesem Häuschen sein.
Hu, hu, da schaut eine alte Hexe raus!
Lockte die Kinder ins Pfefferkuchenhaus.
Sie stellte sich gar freundlich, o Hänsel, welche Not!
Ihn wollt' sie braten im Ofen braun wie Brot.
Doch als die Hexe zum Ofen schaut hinein,
Ward sie gestoßen von unserm Gretelein.
Die Hexe musste braten, die Kinder geh'n nach Haus.
Nun ist das Märchen von Hans und Gretel aus.«

NIMMERMEHR

von Norbert Abels

»Gar manche Wege führen aus dieser Welt hinaus. O, dass wir nicht verlieren den Weg zum Vaterhaus.« So steht es geschrieben im *Gotteslob* des Kirchengesangbuchs. Es folgt darin sogleich die Bitte um ein Licht, das nach Hause führt, auch wenn dieses Haus sich als ewige Heimat jenseits des Lebens entpuppen sollte. Soweit die gütige Zuversicht der religiösen Auskunft. Anders ist es in den Breitengraden archaischer, animistischer und tiefenpsychologischer Diesseitsdeutung. Dort steht es nicht gut um die Autonomie des souveränen Subjekts oder mit der Freiheit eines Christenmenschen. Im Mythos, im Traum oder im Märchen bleibt nichts der Freiheit, auch nichts dem Zufall überlassen. Alles ist, auch in der undurchdringlichsten Topographie des seelischen Lebens, miteinander verknüpft. »Kommst nimmermehr aus diesem Wald«, verkündet die Hexe in einer schaurigen Romanze Joseph von Eichendorffs. Unbehaust, schon spät am Abend und längst kalt ist es darin. Das Gedicht erhebt Unentrinnbarkeit zur Daseinsform. Zweifel stellt sich ein, ob ein alpträumhaftes Geschehnis jemals vergessen werden kann. Banges, bohrendes Fragen, ob es nicht fortlebt im undurchdringlichen Dickicht der Erinnerung, die nun – in skeptischer Umkehrung eines Jean-Paul'schen Bonmots – nicht länger mehr das einzige Paradies ist, aus dem wir nicht vertrieben werden können. Vielmehr das seelische Katastrophenszenario, der Schock des als Knusper-Walzer getarnten Kannibalismus, das der einlullenden Motivik eines Wiegenliedes jäh und mit scheußlichen Trillern den Hexengalopp folgen lässt. »Friss, Vogel, oder stirb! Kuchenheil dir erwirb«, so dichtete es mit großem poetischen Geschick Adelheid Wette, Humperdincks wenig kindertümelnde Librettistin und liebevolle, der Gretel nicht ganz unähnliche Schwester. Die Waldmetaphorik der Märchen scheint diesen Angstzustand am sinnfälligsten zum Ausdruck zu bringen. Auch wenn das Labyrinth der Baumstämme sich lichtet und der Ausgang ins vermeintlich Freie gefunden wird, gerät das Gedächtnis immer wieder in den Bann des unheimlichen Einbruchs.

»Hänsel und Gretel verliefen sich im Wald ... « – das kennen wir aus dem Kinderlied. Nimmermehr aber werden sie, auch im fortgerückten Alter nicht, den einmal erfahrenen Verlust an Orientierung und an Sicherheit vergessen. Der Riss durch das Universum des kindlichen Weltvertrauens ist irreparabel. In Humperdincks Märchenoper tritt die Allegorie des Einbruchs der Kinderwelt am Ende gleichsam zum konservierten Menetekel verewigt auf den Plan. Kurz bevor im vierstimmigen Chorsatz und im begütigenden C-Dur der Abendsegenchoral erklingt, wird die Hexe aus den Trümmern des Zauberofens gezogen und in die Mitte der Bühne gestellt. Das vollzieht sich in der der Haupt-

tonart zugeordneten Subdominante und erinnert fatal an den Übergang vom grausigen Hexenritt zum zweiten Bild, in dem der Wald sich zu verdunkeln beginnt. Noch als gebackene Lebkuchenfigur bewahrt sie ihre traumatische Macht, mutiert zum Denkmal der Abgründigkeit und der Gefährdung des Seins. Jederzeit droht sie auch künftig die dünne Decke des Realitätsprinzips zu durchstoßen, um ihr dunkles, menschenfressendes Geschäft wieder aufzunehmen. In den Träumen wird sie sich in mannigfaltigsten Metamorphosen reinkarnieren, wird sich unbarmherzig wiederholen, die darauffolgenden Tage einhüllen in die Nebel des Nichtvergessens. Der Auszug aus der Kindheit, mit den bitteren Tränen der Verlassenheit und der Verzweigung erkaufte, zeigt sich von den Wegmarken des Vergangenen illustriert. Auch auf den Pfaden des Erwachsenwerdens und des Erwachsenseins verkünden die Tafeln der Wegweiser den Schicksalspruch: »Kommst nimmermehr aus diesem Wald.«

»Der Riss durch das Universum des kindlichen Weltvertrauens ist irreparabel.«

Keineswegs also ist es nur ein finsterner und bitterkalter Außenwald, in dem sich die Besenbinderkinder verirren und in die Fänge einer dämonischen Macht geraten. Unerbittlich führt der Irrpfad vielmehr nach innen, ins Seelendickicht, mithin ins Herz aller früh- und spätrömantischen Topographie. Dorthin, wo auch Webers Wolfsschlucht und Caspar David Friedrichs Eisschollen zu finden sind. Zweifellos geschieht mit den Kindern etwas in jenem Unbehausten und sie sind, wenn sie den Wald verlassen, nicht mehr die, die ihn betreten. Andererseits wird sie auch ihr Weg durch die höchst bittere und nicht minder grausige Außenwelt der Wirklichkeit an die vergangenen Schrecken gemahnen. Sowohl die politisch verfolgten Brüder Grimm aus Hanau als auch der mittellose Engelbert Humperdinck, der sein musikalisches Märchen im wirtschaftlich aufblühenden und neureichen Frankfurt – am Scheffeleck – komponierte, waren gleichermaßen Künstler des eisernen Zeitalters, des Jahrhunderts der industriellen Revolution, des hybriden Naturbeherrschungswahnes, des Zusammenbruchs der metaphysischen Gewissheiten und der skrupellosen Ausbeutung; einer sich als Gründerzeit aufblühenden Epoche, die nicht zuletzt den Heranwachsenden Unzumutbares zumutete. Die Kinderarbeit war – man denke an Dickens' verhungerte Waisen- und Arbeitshausknaben – der Normalfall in einer vor Übergewicht fast platzenden Besitzbourgeoisie. Beides, die seelische und die soziale Not der Kinder, spiegelt sich in der Geschichte des ausgesetzten Geschwisterpaares, das am Ende zu den wundervollen Klängen des zum Tanzreigen angestimmten Dank- und Rettungsgesanges die Erfahrung gemacht hat, dass man einzig durch eigenes Handeln den Lichtstrahl der Unabhängigkeit zu erblicken vermag, freilich

ohne sich von den Malen des unheimlich Durchlebten jemals wieder ganz befreien zu können – sich gar zurückzusetzen in den Stand archaischer Unschuld. Im tiefberührenden Schlusschoral vom hellen Tag der Freiheit, der das Dunkel von Furcht und Fron in glücklicher und liedhafter Naivität endlich ablöst, bleibt die Erinnerung an jenen Stand noch anwesend. Erst also »wenn die Not auf's Höchste steigt« und die Verelendung auf dem Zenit angelangt ist, erscheint am Horizont leuchtend die – Gott sei es gedankt – unbelehrbare und deshalb ewige Kinderhoffnung darauf, dass doch noch einmal alles gut wird auf dieser grausamen Welt. Neben das Erinnerungsgrauen also gesellen sich die Zuversicht und der Trost. Tiefe Märchen bewahren diesen Doppelcharakter. Peter Weiss erblickte in den oft so traurigen Märchen die bedrängenden und erstickenden Wahrheiten der Wirklichkeit. Das Bild von den beiden verirrtten Kindern im Walde habe ihn niemals verlassen. »Das Bild drückte aus, dass es keinen Weg zurück mehr gab, die Verlorenheit der beiden Kinder war so endgültig, dass sich auf eine sonderliche Weise aller Schrecken daraus verlor.« Und dennoch: »In diesem Bild fand ich etwas, das jenseits von Hexen, Geistern und Untieren lag, eine vollkommene Stille und Einsamkeit, einen Trost und eine Stärke.«

Die Frankfurter Neuinszenierung besinnt sich in der Regie von Keith Warner auf dieses Element einer für alle Zeit das Dasein begleitenden Erinnerung. Auch wenn die Engel, hier ein Ensemble aus Beschützern der Kindheit, dem Bösen bisweilen weichen müssen, stehen sie ihnen mit Mut und Ausdauer zur Seite. Hänsel und Gretel befinden sich hier auf einer Zeitreise. Immerfort werden sie darin mit ihrer dunklen Vergangenheit konfrontiert. Dabei werden sie von Anfang an von der Hexe begleitet, die in unserer Geschichte eine düstere Figur darstellt, einen fahrenden Gesellen, weder Mann noch Frau, einen Spielleiter, der die Fäden seiner beiden lebendigen Marionetten fester und fester zurrt. Julia Mürer, die die Kostüme des Märchenspiels entworfen hat, streicht die gleichsam mephistophelischen Züge der Hexe heraus, die – immer noch präsent – mit Hänsel und Gretel zu deren Kindheit zurückreist. Die erwachsen gewordenen Kinder sehen diese Hexe nicht wirklich, sie werden von ihrer ungebrochenen Magie geführt, spüren ihren dunklen Schatten, je tiefer sie in das Dickicht ihrer Vergangenheit gelangen: »Das Knusperhaus wird zum zentralen Schauplatz, hier endet die Reise. Hänsel und Gretel, mittlerweile erwachsen geworden, stehen vor ihrem ehemaligen Elternhaus. Hier schlüpft die Hexe in die Figur des Vaters und der Mutter, hier durchleben die beiden erneut den Albtraum. Die Befreiung schließlich von Vater/Mutter/Hexe währt nur kurz. Der finstere Spielleiter kehrt zurück.«

Wie hieß es noch bei Eichendorff: »Kommst nimmermehr aus diesem Wald.«





»Wirkliche Märchen tragen unter ihrer einfachen Oberfläche die tiefsten Schichten unserer Seelenzustände. In Humperdincks Musik verwandelt sich das einfache Kinderlied in Sekundenschnelle zur psychologischen Studie. Was bleibt am Ende weiterhin in der Erinnerung eingebrannt, wenn das Geschwisterpaar erwachsen geworden ist? Begeben wir uns auf eine märchenhafte und zugleich wirklichkeitsgetreue Zeitreise, dies zu ergründen.«

Keith Warner

Keith Warner Regie

Keith Warner ist einer der bedeutendsten britischen Regisseure. Er war Co-Director der English National Opera London, der Scottish Opera Glasgow und Künstlerischer Leiter der Opera Omaha Nebraska. Bei mehr als 150 Opern, Musicals und Sprechtheaterstücken in der ganzen Welt führte er Regie. Bisherige Höhepunkte waren u.a. die Uraufführung von John Caskens *God's Liar* in London und die amerikanische Premiere von dessen *Golem*, *Lohengrin* in Bayreuth, *The Turn of the Screw* in Brüssel und die beiden *Ring*-Inszenierungen in Tokio und London (ROH Covent Garden). Jüngst inszenierte er in Straßburg *Tannhäuser*, in Wien *Mathis der Maler*, in Bregenz auf der Seebühne *Andrea Chénier* und die Uraufführung von André Tchaikowskys *Der Kaufmann von Venedig*, *Parsifal* in Kopenhagen, in Warschau Pendereckis *Die Teufel von Loudun* sowie am Théâtre Municipal Straßburg Chaussons *Le Roi Arthur*. Auch an der Oper Frankfurt ist der Regisseur regelmäßig zu Gast. Einen großen Erfolg feierte er hier mit der deutschen Erstaufführung von *The Tempest* sowie zuletzt mit der Inszenierung von Verdis *Falstaff*. Dem gingen Rossinis *La Cenerentola*, Dallapiccolas *Volo di notte* und *Il prigioniero*, Blochs *Macbeth*, Brittens *Death in Venice* und Pizzettis *Murder in the Cathedral* voraus. Für seinen *Wozzeck* am ROH Covent Garden gewann Keith Warner 2003 den Olivier Award.

Hänsel und Gretel

Engelbert Humperdinck (1854 – 1921)

Märchenspiel in drei Bildern

Text von Adelheid Wette nach dem gleichnamigen Märchen (1810) von Jacob und Wilhelm Grimm

Uraufführung am 23. Dezember 1893 Hoftheater, Weimar

Mit Übertiteln

PREMIERE

Sonntag, 12. Oktober 2014

WEITERE VORSTELLUNGEN

17., 19., 25. Oktober;

1., 14., 21., 22. November;

6. (15 und 20 Uhr), 10., 18., 22.

(14 und 19 Uhr), 25. (14 und

19 Uhr), 28. (14 und 19 Uhr)

Dezember 2014; 2. Januar 2015

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung

Sebastian Weigle / Hartmut Keil /

Karsten Januschke /

Björn Huestege / Nikolai Petersen

Regie **Keith Warner**

Bühnenbild **Jason Southgate**

Kostüme **Julia Mürer**

Licht **John Bishop**

Dramaturgie **Norbert Abels**

Kinderchor **Markus Ehmann**

Peter, Besenbinder

Johannes Martin Kränzle /

Simon Bailey

Gertrud, sein Weib

Heidi Melton / Barbara Zechmeister

Hänsel **Katharina Magiera /**

Judita Nagypová

Gretel

Christiane Karg / Karen Vuong /

Juanita Lascarro

Die Knusperhexe

Peter Marsh / Michael McCown

Sandmännchen **Elizabeth Reiter /**

Katharina Ruckgaber¹

Taumännchen

Louise Alder / Kateryna Kasper

¹ Mitglied des Opernstudios

Kinderchor

HIER SIND WIR RICHTIG!

von Anett Seidel

Aus dem Chorprobensaal in der 5. Etage dringt aufgeregtes Geplapper von Kinderstimmen. Es ist kurz vor 16.30 Uhr – gleich beginnt die Probe des Kinderchores. Ich betrete den Saal und mache hinter den hölzernen Notenständern erstaunlich viele Jungengesichter aus. Noten werden von Alexander Preiss, dem Chororganisator, mit Lächeln und freundlichem Klaps auf die Schulter verteilt. Mit Drive beginnt Markus Ehmann seine Probe. »Losgelegt, ihr Lieben, die Zeit drängt, das Kinderchorfest steht an. Wir beginnen mit Benjamin Britten – gibt es Fragen zur Aussprache?« Markus Ehmann ist seit dieser Spielzeit Stellvertreter des Chordirektors und Leiter des Kinderchores. An der Arbeit mit den Kindern gefällt ihm besonders »der ursprüngliche Zugang zur Musik, den Kinder haben«. Das sei ihm jedes Mal ein Vergnügen. »Die Kinder reagieren direkt und unverblümt auf Musik, die ihnen gefällt oder eben nicht, und diese Begeisterung geht dann auf mich als Chorleiter über.« Lilli Trosien ist 12 Jahre alt und schwärmt schon jetzt für Humperdincks *Hänsel und Gretel*: »Da haben wir so viel zu singen und die Musik ist total schön.« In der kommenden Spielzeit sind die etwa 70 Kinder des Chores kräftig in den Spielalltag der Oper eingebunden. *Hänsel und Gretel* steht als Premiere auf dem Spielplan, *La Bohème*, *Otello*, *Murder in the Cathedral* und *Königskinder* werden wieder aufgenommen.

Eine Herausforderung in der Arbeit sei es, die unterschiedlichen Voraussetzungen der Kinder zu berücksichtigen – zwischen Kindern, die bereits seit acht Jahren singen und spielen, und Kindern, die erst kurz dabei sind – und dann mit entsprechendem Repertoire alle Sänger zu begeistern.

Bei der Frage nach anderen Hobbys stellt sich heraus, dass sich im Leben der Kinder bereits jetzt schon alles um Musik und Bühne dreht. Der 14-jährige Valentin Teufel nimmt privaten Gesangsunterricht, Jazzdance- sowie Modern Dance-Stunden und singt neben dem Kinderchor der Oper auch noch in zwei anderen Chören. Seinen Berufswunsch kann er schon klar formulieren: »Ich will Sänger werden und auf der Bühne stehen. Das kann entweder in der Oper, im Schauspiel oder für das Fernsehen sein.« Die 16-jährige Ella Gemünd ist sich sehr bewusst über das Pro und Contra im Leben eines Chorsängers, schließlich ist ihre Mutter seit Jahren Sängerin im Opernchor. Natürlich ist Musik ein absolut wichtiger Teil in ihrem Leben. Die Oper und deren Mitarbeiter seien sogar während der häufigen Proben zur *Zauberflöte* zu einem Teil ihrer Familie geworden. Dies sagt sie mit einem breiten, strahlenden Lächeln, in das Valentin und Lilli bestätigend einstimmen. Ich frage Markus Ehmann, was er sich für den Kinderchor wünscht. »Als Chor weiterzukommen, Workshops zu besuchen, Konzertreisen mit dem Chor zu machen oder ein Chorlager durchzuführen, das wäre toll.« Lilli, Valentin und Ella sind schon »alte Hasen« im Kinderchor, ihre Begeisterung hat jedoch nicht nachgelassen. Jeder Applaus nach gelungener Aufführung lässt sie strahlen und wissen, dass sie trotz vieler musikalischer und szenischer Proben und den damit verbundenen Schulausfällen genau richtig sind – hier an der Oper Frankfurt.

Wer im Kinderchor der Oper mitsingen möchte, kann sich unter Alexander.Preiss@buehnen-frankfurt.de für ein kleines Vorsingen anmelden. Anschließend wird entschieden, für welchen Chor man geeignet ist. Es ist keine Voraussetzung, aber von Vorteil, Notenkenntnisse zu haben und ein Instrument zu spielen.



LIVE-MITSCHNITTE AUF CD UND DVD ZUM NACHHÖREN



3 CDs · OC 946

RICHARD WAGNER
LOHENGRIN

*Falk Struckmann · Michael König
Camilla Nylund · Robert Hayward
Michaela Schuster · Daniel Schmutzhard*

*Frankfurter Opern- und Museumsorchester
Chor und Extrachor der Oper Frankfurt
Bertrand de Billy, Dirigent*



RICHARD WAGNER
**RIENZI, DER LETZTE
DER TRIBUNEN**
Große tragische Oper
in fünf Akten

*Peter Bronder · Christiane Libor
Falk Struckmann · Claudia Mahnke
Daniel Schmutzhard · Alfred Reiter
Beau Gibson · Peter Felix Bauer
Frankfurter Opern- und
Museumsorchester
Sebastian Weigle, Dirigent*

3 CDs · OC 941



GIACOMO PUCCINI
LA FANCIULLA DEL WEST

*Eva-Maria Westbroek
Ashley Holland
Carlo Ventre · u.a.
Frankfurter Opern- und
Museumsorchester
Sebastian Weigle, Dirigent*

2 CDs · OC 945



RICHARD WAGNER
**DER RING DES
NIBELUNGEN –**
Gesamtausgabe im
Hardcover Schubert

*Terje Stensvold · Susan Bullock
Lance Ryan · Frank van Aken
Amber Wagner · Claudia Mahnke
Jochen Schmeckenbecher
Johannes Martin Kränzle u.a.
Frankfurter Opern- und
Museumsorchester
Chor der Oper Frankfurt
Sebastian Weigle, Dirigent*

8 DVDs · OC 999

Liederabend

KWANGCHUL YOUN

Winterreise der Luxusklasse – im Herbst

Als Philipp II. hat Kwangchul Youn 2007 das Publikum der Oper Frankfurt in David McVicar's Inszenierung von *Don Carlo* erobert. Sein Rollenporträt, sein Empfindungsreichtum im Zorn wie in der melancholischen Reflexion bleibt für die Zuschauer der Premierenserie unvergesslich. Der koreanische Sänger war von 1993 bis 2004 Mitglied der Berliner Staatsoper, wo er viele Rollen seines breitgefächerten Repertoires erarbeitete. Daniel Barenboim hatte er in diesen Jahren besonders viel zu verdanken: »Was er mit Wagners Musik macht, ist fantastisch. Er hat so viel Erfahrung in der Arbeit mit Sängern, er versteht, wie das Singen funktioniert. Und er weiß so viel über Wagner, ich liebe es, mit ihm zu arbeiten«, sagte Youn kurz vor seinem umjubelten Debüt am Royal Opera House Covent Garden London 2009 als König Heinrich (*Lohengrin*).

In den letzten Jahren ist der gefragte Bass an allen renommierten Opernhäusern in Europa und den USA zu hören, u.a. an der Wiener Staatsoper (*Faust, Die Zauberflöte, Parsifal, Don Carlo*), der Berliner Staatsoper (*Simon Boccanegra* mit seinem Debüt als Fiesco, *Lohengrin, Das Rheingold, Eugen Onegin*), am Gran Teatre del Liceu in Barcelona (*Tristan und Isolde*), am Teatro alla Scala (*Das Rheingold, Don Giovanni*), an der Metropolitan Opera (*Lucia di Lammermoor*), der Opéra National de Paris (*La forza del destino, Luisa Miller*), am Teatro Regio in Turin (*Tannhäuser, Parsifal*), der Oper Frankfurt (*Don Carlo*), der Bayerischen Staatsoper in München (*Parsifal*). Bei bedeutenden



Festspielen wie den Dresdner Musikfestspielen, Ludwigsburger Schlossfestspielen, Salzburger Festspielen, Osterfestspielen Salzburg, American Ravinia Festival, Klangbogen Wien und – vor allem – den Bayreuther Festspielen ist er außerdem zu Gast. »Es ist fast schon mein zweites zu Hause, nach so vielen Jahren kenne ich das Haus und seinen Klang sehr gut. In Bayreuth zu singen, bedeutet mir eine besondere Freude«, berichtete Kwangchul Youn über seine Arbeit auf dem Grünen Hügel.

Seine Auftritte in den führenden Bass-Partien der Opernliteratur beglücken Fachpresse und Publikum zugleich: »Stimmgewaltig, stimm schön und wortdeutlich – entwickelte sich Kwangchul Youn in den letzten Jahren gesanglich und darstellerisch zu einem Gurnemanz der Luxusklasse«, berichtete ein Wiener Rezensent über seine herausragende Leistung an der Wiener Staatsoper.

Neben seinen Opernengagements tritt Kwangchul Youn regelmäßig als Konzertsänger auf. Mittlerweile widmet er sich mit seinen Klavierpartnern Helmut Oertel und Burkhard Kehring auch erfolgreich dem Liedgesang. Mit seiner Interpretation der *Winterreise* von Franz Schubert kehrt er nun – zur Freude der Bewunderer seiner Gesangkunst – an die Oper Frankfurt zurück.

Dienstag, 30. September 2014

Kwangchul Youn Bass

Burkhard Kehring Klavier

Franz Schubert Winterreise D 911

Terminänderung: Liederabend

JULIA KLEITER

Die internationale Karriere der Sopranistin begann 2004 als Pamina (*Die Zauberflöte*) an der Opéra Bastille. Inzwischen hat sie diese Partie in mehreren Produktionen in München, Madrid, Zürich, beim Edinburgh Festival und in New York gesungen. Am Opernhaus Zürich war sie 2006 unter Harnoncourt als Serpette (*La finta giardiniera*), 2007 als Sophie (*Der Rosenkavalier*) und als Zdenka (*Arabella*), jeweils unter dem Dirigat von Franz Welser-Möst, 2010 als Ilia (*Idomeneo*) und 2013 mit ihrem Debüt als Donna Elvira (*Don Giovanni*) zu erleben. Es folgten u.a. Susanna (*Le nozze di Figaro*) in Verona, Reggio Emilia, Dresden und Paris, Celia (*Lucio Silla*) in Venedig und bei den Salzburger Festspielen, Marzelline (*Fidelio*) in Ferrara, Baden-Baden sowie in Madrid unter Claudio Abbado und Sophie unter Donald Runnicles an der Deutschen Oper Berlin.

2012 debütierte sie als Almirena (*Rinaldo*) an der Lyric Opera of Chicago. Zu ihren neuesten Opernprojekten zählen eine Neuproduktion der *Zauberflöte* in Paris, ihre erste Emma in Schuberts *Fierrabras* unter Nikolaus Harnoncourt bei den Salzburger Festspielen 2014 sowie die Ilia (*Idomeneo*) in Essen und New York. Als Liedsängerin gastiert Julia Kleiter in allen wichtigen Musikzentren.

Dienstag, 21. Oktober 2014

Julia Kleiter Sopran

Michael Gees Klavier

Lieder von **Johannes Brahms,**

Gustav Mahler und **Franz Schubert**



Wiederaufnahme

LA BOHÈME

Giacomo Puccini



Puccini schildert einfühlsam und dabei nie sentimental die Liebesgeschichte von Rodolfo, dem mittellosen Dichter, und der todkranken Mimì. Gleichzeitig skizziert er ein sehr plastisches Bild vom kargen Künstlerleben, das ihm selbst nicht unbekannt war. »Jedes Mal, wenn ich *La Bohème* höre, sehe ich im Geist jene traurige Aussicht vor mir – jene öden Kamine und den ganzen Schmutz, der meine Jugend vergiftete. Ich fror manchmal so sehr, dass ich tatsächlich, wie Rodolfo in der Oper, die Manuskripte meiner ersten Kompositionsversuche verbrannte, um mich zu wärmen ...«, schrieb der Komponist. Gefangen in der Trivialität des Alltags – in gleichem Maße weltfremde Träumer –, kämpfen die Figuren der Oper gegen einen unaufhaltsamen Abstieg, der eben aus diesem Widerspruch heraus entsteht.

Dass der Arbeitsprozess zu *La Bohème* (drei Jahre und neun Monate) an der Seite seiner Librettisten Giuseppe Giacosa und Luigi Illica sich überaus intensiv und bei Weitem nicht problemlos gestaltete, belegt Giacosas Aussage: »Puccini musste nach jeder Sitzung zum Maniküren gehen, weil er sich die Nägel völlig abgebissen hatte.« Die Schlusszene soll der Komponist im eigenen Haus in Torre del Lago geschrieben haben – während einer Abendgesellschaft mit Künstler-Freunden, die sich selbst den Namen »La Bohème« gegeben hatten.

Mario Chang, der seit 2014/15 zum Ensemble der Oper Frankfurt gehört, gibt als Rodolfo sein Debüt am Haus. Er wird in Frankfurt weiterhin als Cassio (*Otello*), Edwin Ronald von und zu Lippert-Weylersheim (*Die Csárdásfürstin*) und Ein Sänger (*Der Rosenkavalier*) zu erleben sein. Letztgenannte Partie gestaltete der Absolvent der Juilliard School und des Lindemann Young Artist Development Program der Metropolitan Opera in New York bereits 2014 an der MET. Der mehrfach ausgezeichnete Tenor debütierte u.a. am International Vocal Arts Institute Tel Aviv, in der Carnegie Hall und mit der Titelpartie von Mascagnis *L'amico Fritz* an der Miami Lyric Opera.

La Bohème

Giacomo Puccini (1858–1924)

Oper in vier Bildern

Text von Giuseppe Giacosa und Luigi Illica

In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

WIEDERAUFNAHME

Freitag, 5. September 2014

WEITERE VORSTELLUNGEN

7., 13., 20., 28. September;

1., 8., 11. Oktober 2014;

7., 28. Februar; 19. März; 4. April 2015

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung

Karsten Januschke / Sebastian Zierer / Eun Sun Kim

Regie **Alfred Kirchner**

Szenische Leitung der Wiederaufnahme **Alan Barnes**

Bühnenbild und Kostüme **Andreas Reinhardt**

Licht **Olaf Winter**

Dramaturgie **Vera Sturm**

Chor **Tilman Michael**

Kinderchor **Markus Ehmann**

Mimi **Karen Vuong**

Rodolfo **Mario Chang / Francesco Demuro**

Marcello

Iurii Samoilov / Daniel Schmutzhard

Musetta **Sofia Fomina /**

Louise Alder / Juanita Lascarro

Schaunard

Björn Bürger / Sebastian Geyer

Colline **Andreas Bauer /**

Kihwan Sim / Vuyani Mlinde

Benoît **Franz Mayer**

Wiederaufnahme

FALSTAFF

Giuseppe Verdi

»Tutte nel mondo è burla«

»Alles in der Welt ist Posse!« Giuseppe Verdi nahm in seiner letzten Oper nichts mehr ernst – nicht einmal mehr sich selbst. Basierend auf William Shakespeares Texten schuf Arrigo Boito eines der besten Libretti des 19. Jahrhunderts, das Verdi zu einem musikalischen Meisterwerk inspirierte. Diese selbstironische Commedia lirica wurde von dem britischen Regisseur Keith Warner, seines Zeichens ein Shakespeare-Experte, humorvoll und dem Zitatcharakter der Oper entsprechend liebevoll in Szene gesetzt. Der Abend bietet geradezu »königliches Amusement«, wie die Premierenkritiken und standing ovations bestätigten.



Falstaff

Giuseppe Verdi (1813 - 1901)
Commedia lirica in drei Akten
Text von Arrigo Boito
In italienischer Sprache mit
deutschen Übertiteln

WIEDERAUFNAHME

Freitag, 19. September 2014

WEITERE VORSTELLUNGEN

27. September;
3., 5., 10., 18., 24. Oktober 2014

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung
Jonathan Darlington
Regie **Keith Warner**
Szenische Leitung der Wieder-
aufnahme **Dorothea Kirschbaum**
Bühnenbild **Boris Kudlička**
Kostüme **Kaspar Glarner**
Licht **Davy Cunningham**
Dramaturgie **Norbert Abels**
Chor **Markus Ehmann**

Sir John Falstaff **Jonathan Lemalu**

Ford **Daniel Schmutzhard /**
Artur Ruciński (24. Okt.)

Fenton **Martin Mitterrutzner /**
Simon Bode

Nannetta **Sofia Fomina**

Mrs. Alice Ford **Sara Jakubiak**

Mrs. Meg Page **Jenny Carlstedt /**
Maria Pantiukhova¹

Mrs. Quickly **Meredith Arwady**

Dr. Cajus **Hans-Jürgen Lazar**

Bardolfo **Beau Gibson**

Pistola **Alfred Reiter /**
Andreas Bauer

¹Mitglied des Opernstudios

Mit freundlicher Unterstützung der



Wiederaufnahme

DIE FRAU OHNE SCHATTEN

Richard Strauss

Die Frau ohne Schatten ist die vierte Oper, die in der Zusammenarbeit von Richard Strauss und Hugo von Hofmannsthal entstand, und die »letzte romantische Oper«, so Strauss in einem Brief an Hofmannsthal. Während des Ersten Weltkriegs zogen sich die beiden mit diesem Stoff vom Mythologischen (*Elektra* und *Ariadne auf Naxos*) bzw. Komödiantischen (*Der Rosenkavalier*) in die orientalische Märchen- und Symbolwelt zurück.

Christof Nels Inszenierung setzte sich 2003 mit dem rätselhaften Hofmannsthal-Text in einer bis heute mustergültigen Konzeption auseinander. Er fokussierte sich auf die Positionierung der beiden Paare (Kaiser und Kaiserin sowie Barak und seine Frau) zwischen Geister- und Menschenwelt und deutete sie im Sinne des zugrunde liegenden orientalischen Märchens. Nel gelang mit einer behutsamen Personenregie ein geheimnisvoller Einblick in die Psyche der Protagonisten. Für das metaphysische Spiel schuf Jens Kilian einen monströsen Kubus mit geradezu brutalen Betonwänden, einen verwandlungsfähigen Bühnenraum zwischen den Welten. Der norwegische Bariton Terje Stensvold, der in dieser Wiederaufnahme erneut als Barak zu erleben sein wird, ist gern gesehener Gast an der Oper Frankfurt. Er feierte im Oktober 2013 seinen 70. Geburtstag und wird sich mit der aktuellen Wiederaufnahme-Serie von der Frankfurter Bühne verabschieden. Stensvold war an der Oper Frankfurt zuletzt als Wotan erfolgreich in der bei OehmsClassics auf CD und DVD erschienenen Produktion des von Sebastian Weigle dirigierten Frankfurter *Ring*. Terje Stensvold gilt international als äußerst begehrter Interpret des Göttervaters, den er neben seinen Frankfurter Auftritten auch unter Daniel Barenboim an der Berliner Staatsoper und der Mailänder Scala sang. In Frankfurt gab er zudem Jochanaan (*Salome*), Balstrode (*Peter Grimes*), Alfio und Tonio (*Cavalleria rusticana* / *I Pagliacci*), Dr. Schön und Jack the Ripper (*Lulu*) sowie Don Pizarro (*Fidelio*). An Den Norske Opera in Oslo interpretierte Terje Stensvold über 80 Partien und wurde 2008 vom norwegischen König zum Ritter 1. Klasse des St.-Olav-Ordens ernannt.



Die Frau ohne Schatten
Richard Strauss (1864 - 1949)

Oper in drei Akten
Text von Hugo von Hofmannsthal
Mit Übertiteln

WIEDERAUFNAHME
Sonntag, 26. Oktober 2014

WEITERE VORSTELLUNGEN
30. Oktober;
6., 9., 16. November 2014

MITWIRKENDE
Musikalische Leitung
Sebastian Weigle
Regie **Christof Nel**
Szenische Analyse
Martina Jochem
Szenische Leitung der Wiederaufnahme **Orest Tichonov**
Bühnenbild **Jens Kilian**
Kostüme **Ilse Welter**
Licht **Olaf Winter**
Dramaturgie **Norbert Abels**
Chor **Tilman Michael**

Die Kaiserin **Tamara Wilson**
Barak **Terje Stensvold**
Seine Frau **Sabine Hogrefe**
Die Amme
Tanja Ariane Baumgartner
Der Kaiser **Burkhard Fritz**
Der Einäugige **Franz Mayer**
Der Einarmige **Björn Bürger**
Der Bucklige **Hans-Jürgen Lazar**
Der Geisterbote **Dietrich Volle**
Erscheinung des Jünglings
Michael Porter¹
Ein Hüter der Schwelle des Tempels / Stimme des Falken
Brenda Rae
Stimme von oben
Katharina Magiera
Die Stimmen der Wächter der Stadt
Dietrich Volle, Franz Mayer, Björn Bürger

¹ Mitglied des Opernstudios

Wiederaufnahme

DIE ENTFÜHRUNG AUS DEM SERAIL

Wolfgang Amadeus Mozart

Christof Loy hat seine zunächst 1999 am Brüsseler Théâtre de la Monnaie gezeigte Inszenierung der *Entführung aus dem Serail* für die Oper Frankfurt 2003 neu einstudiert. Die Fachpresse und das Publikum waren sich einig: Die Frankfurter *Entführung* wurde ein besonderes Musiktheaterereignis und gehört seitdem zu den erfolgreichsten Produktionen des Hauses. Loys Inszenierung suchte nicht in erster Linie den exotischen Kontrast, sondern hinterfragte die Beziehungen zwischen den Personen, ihre Ängste und ihre Liebe. Das Exotische und Fremdartige trat demgegenüber in den Hintergrund.

Nicht das türkische Lokalkolorit stand im Zentrum der Produktion, ebensowenig der Ausnahmezustand des Gefangenendaseins oder die versuchte Befreiung. Vielmehr rückte das komplexe Gefühlsleben der zwei Frauen Konstanze und Blonde ins Zentrum, die ihren Liebhabern (Belmonte und Pedrillo) treu sein wollen, doch mit der erzwungenen Distanz die Anziehungskraft ihrer »Entführer« (Bassa Selim und Osmin) entdecken.

Nach seinen gefeierten Konzerten mit dem hr-Sinfonieorchester im Mai 2014 debütierte Jérémie Rhorer, einer der erfolgreichsten jungen Dirigenten, an der Oper Frankfurt. Er war Assistent von Marc Minkowski wie auch von William Christie und gründete im Alter von 21 Jahren ein auf zeitgenössische Musik spezialisiertes Ensemble. 2005 rief Jérémie Rhorer mit dem Geiger Julien Chauvin die Alte-Musik-Formation »Cercle de l'Harmonie« ins Leben, die er seitdem bei den Festivals in Aix-en-Provence und Beaune, in Paris, London, Bremen und Brüssel leitete. Vor allem mit seinen Interpretationen von Mozart-Opern erregte er dabei die Aufmerksamkeit der Fachwelt.

Als Konstanze kehrt Agneta Eichenholz zurück an die Oper Frankfurt. Sie vermochte bereits als Fiordiligi in Christof Loys mit dem Theaterpreis DER FAUST gekrönter *Così fan tutte*-Inszenierung das Frankfurter Publikum zu bezaubern. Einen großen Erfolg feierte sie als Freia im neuen *Rheingold* von Dieter Dorn an der Genfer Oper sowie als Zdenka (*Arabella*) und als Eva in einer Neuinszenierung von *Die Meistersinger von Nürnberg* an der Nederlandse Opera Amsterdam.



Die Entführung aus dem Serail

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756 – 1791)

Deutsches Singspiel
in drei Aufzügen KV 384

Text von
Johann Gottlieb Stephanie
dem Jüngeren

Mit Übertiteln

Konstanze **Agneta Eichenholz**

Blonde **Sofia Fomina**

Belmonte **Martin Mittertuzner**

Pedrillo **Peter Marsh**

Osmin **Thorsten Grümbel**

Bassa Selim **Christoph Quest**

WIEDERAUFNAHME

Mittwoch, 29. Oktober 2014

WEITERE VORSTELLUNGEN

31. Oktober; 2., 7., 13. November 2014

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung
Jérémie Rhorer

Regie **Christof Loy**

Szenische Leitung der Wiederaufnahme **Corinna Tetzl**

Bühnenbild und Kostüme
Herbert Muraier

Licht **Olaf Winter**

Chor **Markus Ehmann**

Essay

VOM ZAUBERHAFTEN WESEN DER SIRENEN

Persönliche Erinnerungen und Wahrnehmungen eines in Frankfurt zur Odyssee angeheuerten Dramaturgen.

von Wolfgang Willaschek

Eine Sirene steht da nicht vor der Pfortnerloge der Frankfurter Oper. Es ist eher ein vertrauter Gefährte aus der Mannschaft des umtriebigen Odysseus. Draußen herrscht trotz bitterer Kälte verhaltene Fassnachts-Freude. Es ist Rosenmontag, der 13. Februar 2013. In einer knappen Stunde beginnt auf der Bühne die Bauprobe zu Rolf Riehms *Sirenen*. Der Mann vor der Pforte sagt freundlich zu mir: »Auch mal wieder hier?« Er entpuppt sich als ein kurz vor dem Ruhestand stehendes Chormitglied der Frankfurter Oper. Das »auch mal wieder hier« führt zurück ins Frühjahr 1990 – vor 23 Jahren! Am 25. Februar 1990 fand auf der Bühne des Frankfurter Schauspielhauses die Premiere von Dmitri Schostakowitschs grotesker Oper *Die Nase* statt. Und am 12. Mai 1990 wurde in der Alten Oper Frankfurt die Neuinszenierung von *Moses und Aron* von Arnold Schönberg gezeigt. Bei beiden durfte ich neben Norbert Abels – heute noch an Bord des Frankfurter Opern-Schiffs – als Produktionsdramaturg arbeiten. Es war eine widersprüchliche Übergangsphase zwischen der Ära Gielen-Zehelein-Rosenberg und dem Beginn der Intendanz von Bernd Loebe rund ein Jahrzehnt später. Im November 1987 hatte das Bühnenhaus der Frankfurter Oper gebrannt – damals eine Katastrophe à la Troja. Das war vier Jahre, nachdem in Alexander Kluges Episodenfilm *Die Macht der Gefühle* tatsächlich ein solcher Frankfurter Opernbrand prophezeit wurde. Dort ließ ein fiktiver Feuerwehrmann den Brand zu, weil er bei dem Versuch, das Geheimnis des Gralskelches zu entdecken, in der Requisitenkammer nichts anderes vorfand als einen Pappbecher.

Der Dirigent Oleg Caetani schlug im Sommer 1989 *Die Nase* als Neuinszenierung vor, weil damit in der Zeit nach dem Brand nahezu alle Ensemblemitglieder (samt Chorgefährten!) eingesetzt wurden, ein Plädoyer für ungebrochenen Zusammenhalt. Johannes Schaaf inszenierte in bizarr gemalten Kulissen und unaufhörlich rollenden Bühnenwagen von Peter Pabst einen grotesken Albtraum von heute. Herbert Wernicke, der Regisseur und Ausstatter von *Moses und Aron*, nutzte im Mai 1990 die riesigen Dimensionen der Alten Oper für eine gigantische Schräge, auf der sich der sture Moses auf einem Riesenberg aus

Bibeln verbarrikadierte, während der unvergessliche William Cochran als Aron unaufhörlich agitierte, mit einem gewaltigen Megaphon vor seinem Mund. Nichts ist so vergänglich und in der trügerischen Erinnerung doch so beständig als der Segen und Fluch einer Opernaufführung!

»Und was machen Sie jetzt in Frankfurt?«, lautet die Frage des Choristen an der Pforte. »Erneut ein Abenteuer!« Als ein im Vorfeld und Hintergrund einer Inszenierung werkelnder Dramaturgen-Bootsmann bin ich so etwas wie im Sommer 2011 tatsächlich noch nie zuvor gefragt worden. Der Regisseur Tobias Heyder, den ich flüchtig aus Hamburg kenne, klopft telefonisch an, ob ich Lust hätte, den Komponisten Rolf Riehm (ja den mit »ie«) kennenzulernen und an einer Uraufführung mitzuarbeiten, die er in Frankfurt inszeniere. Kurz darauf meldet sich tatsächlich die Intendanz mit einem Angebot. Würde ich gerne tun, muss nur sehen, wie mein nächstes Jahr so aussieht. Nein, nein, die Arbeit im Forschertrio Komponist-Regisseur-Dramaturg begänne sofort. Als Premiere sei Herbst 2014 geplant. Heureka! Klingt skurril, aber es muss mir damals durch den Kopf geschossen sein: Wo gibt es denn so was? Endlich bestünde eine weitreichende Zeitspanne als Erfahrungs-, vor allem als Spielraum, in dem ein Komponist und ein Regisseur nicht pseudomäßig professionell und betriebsmäßig höflich distanziert miteinander umgehen müssen, sondern sich total aufeinander einlassen und sich – das Stück handelt ja von Odysseus, Kirke und den Sirenen – nach Herzenslust auch aufklärend »bekriegen« dürfen.

Dann sitzen wir drei Langzeit-Seefahrer – Komponist, Regisseur, Dramaturg – tatsächlich am 17. Oktober 2011 in besagter Paul-Heyse-Straße über einen Zettel-Noten-Zeichen-Berg von Rolf Riehm gebeugt. Darin ist er ein wahrer Moses-Schriften-Sammler! Eines der ersten Kommandos lautet: »Alle Karten, kompositorische wie szenische, werden auf den Tisch gelegt!« Sagt sich leicht, aber, objektiv attestiert, gut einundeinhalb Jahre bringen wir zunächst wirklich vor allem mit Messungen, Orientierungen, Sichtungen und Schichtungen zu. Da werde ich dann von außen dauernd gefragt: »Schreibst du an einem neuen Text mit?« – »Nein!« – »Rolf Riehm hat doch schon mal ein solches Sirenen-

Stück gemacht.« – »Ja, aber nein, nein!« – »Wie, nein?« – »Das Stück ist neu!« – »Aber du schreibst nichts dafür?!« – »Nein, nein und doch...« – »Wie nun?« – »Wir sind auf gemeinsamer Fahrt. Weil viel schon bestimmt ist, ist alles neu möglich.« Derart sybillinisch reden einzig Dramaturgen. Ernsthaft eingestanden: Die eingeräumte »viele Zeit« (mit Blick auf die Premiere stets trügerisch genug) der Inszenierungsvorbereitung als Werkaus-einandersetzung von fast drei Jahren beruht bis heute im Kern darauf, dass das Stück sich den Beteiligten und letztlich auch dem Publikum als totales Musiktheater nur erschließen kann, wenn die ungeheure Akribie, mit der Rolf Riehm jede Note, jedes Zeichen und jede Anweisung – von der singenden Säge bis zur Textprojektion – als werkimmanent beschreibt, wenn jede dieser vielen Chiffren zugleich in Frage gestellt wird und sich dadurch

schließlich neu und authentisch einlöst – im Graben und auf der Bühne als dem Maß aller Dinge. Die Partitur ist das Essentielle, keine Frage. Aber es ist im Endeffekt das Regiebuch auch nicht weniger dick oder weniger wichtig. Großer Zeus, man müsste viel erzählen, was geschah und geschieht zwischen dem 17. Oktober 2011 und etwa dem Konzeptionsgespräch und Probenbeginn am 16. Juni 2014. Vor allem aus der Zeit, als Bühnenbild, Kostüm und Video dazukommen: Komplementierung auf der Regie- »Brücke« des Schiffs. Drehbühne oder bewegliche Wände? Dramaturgie ist eine herrlich verborgene (oft auch »verbogene«) Kunst. Nichts auf langer Anreise taugte, wird es am 14. September nicht auf der Bühne zu hören und zu sehen sein und zwar als Synthese einer atemberaubenden Odyssee.

Rückkehr zur Pfortnerloge am Abend des 13. Februar 2011 – oder war es gestern? Bau- und Chorprobe sind zu Ende. Alles ist verwaist. Kein Pfortner, sprich Charon am Acheron, ist mehr da. Kein Chorsänger, des listigen Tricksters Odysseus' Gefährte, ist zu sehen. Ob ich jetzt noch Kirke treffen möchte, Zauberin und Todesgöttin, die Männer in Schweine verwandelt? Oh! Da steht sie im Halbdunkel. Nein, es ist nur ein kleines Mädchen – Gretel in einem Stück »Kinderleben«. Noch jemand... Da schlafwandelt Amina über den Flur. Vivat Bellini! Sie wird begleitet von einer ägyptischen Königin namens Orontea, deren barocke Triller betörend sind. Aus dem Lautsprecher schmettert Sylvia Varescu einen Csárdás. Mit lüsterner Stimme verführt Poppea einen Kaiser. Geisterhaft singend beharrt Euryanthe auf ihrer Treue. Dass mancher Schrecken unauslöschlich ist, davon weiß eine Sirenen-Passagierin der neueren Zeit zu singen. Wohl kein Zufall, sie sitzt unmittelbar neben einer nach Ägypten verwandelten Helena. Da kann der Womanizer Odysseus nicht weit sein! Ist Dramaturgie auch eine Kunst des wohlkalkulierten Zufalls, lasst uns die Frankfurter Sirenen zählen! Titelträchtig angeheuert für die Spielzeit 2014/15 sind es acht – wundersam, exakt so viele wie in Rolf Riehms großem *Sirenen*-Ensemble »Come here, renowned Ulysses«. Doch da steht vor der Pfortnerloge noch eine traumverlorene Sirene. Julietta ist ihr Name. Endlich kommt sie im Namen Bohuslav Martinůs mit ihrem Traumbuch auch hier an. Das heißt aber: Es stehen 9 Frankfurt-Sirenen gegen 8 Riehm-Sirenen. Soviel sei verraten: Es lohnt sich bei der Uraufführung am 14. September, die Zahl der Sirenen auf der Bühne genau nachzuzählen. Während ich auf dem Weg zum Hotel darüber sinniere, warum statt Ezio, Ödipus, Edgar, Falstaff und nicht zuletzt Don Giovanni aus dem vergangenen Opernjahr auf der Speisekarte der neuen Saison fast ausschließlich Sirenen und kein Held (nur einer, der's verdient: Hänsel, aber gesungen von einer Sirene!) offeriert werden, erblicke ich drei weitere der betörenden Stimm-Verführerinnen. Einer von ihnen scheint eine Rose zu Silber gefroren zu sein. Mit der Deutung ist es bei Sirenen so eine Sache. Vielleicht schweigen sie auch. Zu hören jedenfalls ist Bruchstückhaftes. Hat mit dem Phänomen der Zeit zu tun: »Manchmal spürt man nichts als sie.« Das ist so. Im Mythos. In der Oper. Im Leben. Da wird einem warm ums Herz – bei so vielen angekündigten zauberhaften Frankfurter Sirenen.



Foto: Karl Förster

Wolfgang Willaschek

1958 geboren in Treuchtlingen/Mittelfranken. Dramaturg, Librettist, Autor und Hochschullehrer. Leitende Funktionen an der Hamburgischen Staatsoper, bei den Salzburger Festspielen, an der San Francisco Opera und am Musiktheater im Revier Gelsenkirchen. Enge Zusammenarbeit u.a. mit den Regisseuren Johannes Schaaf, Gilbert Deflo, Herbert Wernicke, Nikolaus Lehnhoff, Marco Arturo Marelli, Stefan Herheim und Michael Schulz. Libretti u.a. für Udo Zimmermann, Eckehard

Mayer und Manfred Trojahn. Seit 2008 Professor für Dramaturgie / Künstlerische Gestaltung am Studien-department Medientechnik der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg.



JETZT!

OPER FÜR DICH

ARAMSAMSAM – DAS KLEINE KLING UND DER GROSSE KLANG

Unser Format für die kleinsten Opernfans lädt dieses Mal zu einer ganz besonderen Klang-Reise ein. Spielerisch werden Töne erforscht, und natürlich kann wieder ganz viel mitmusiziert werden! Musiker aus dem Opern- und Museumsorchester sowie unsere Sänger zeigen, dass es nie zu früh ist, um sich für Oper zu begeistern.

Sonntag, 5. und 19. Oktober 2014, 10 und 11.30 Uhr

Montag, 6. und 20. Oktober 2014, 10 und 11.15 Uhr

Für Kinder ab 2 Jahren

Anmeldungen über jetzt@buehnen-frankfurt.de

ORCHESTER HAUTNAH – BRATSCHEN, BRATSCHEN, NICHTS ALS BRATSCHEN

Die Bratsche, die auch Viola genannt wird, ist das Altinstrument der Streicherfamilie. Im Mittelalter war Viola noch als Sammelbegriff für Streichinstrumente in allen Lagen üblich, die in zwei Gruppen unterteilt waren: in die Familie der größeren, in Beinhaltung gespielten Viola da gamba (deutsch: Gambe) und die der in Armhaltung gespielten Viola da braccio, sprich »brattscho«.

Etwas größer als eine Geige ist die Bratsche, hat ebenfalls vier Saiten und wurde früher meist nur zur Unterstützung von Rhythmus und Harmonie eingesetzt. Seit dem 18. Jahrhundert gewann die Bratsche als Solo-Instrument zunehmend an Bedeutung: Zahlreiche berühmte Komponisten wie beispielsweise Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart, Georg Philipp Telemann oder auch Paul Hindemith komponierten sehr

anspruchsvolle und bezaubernde Stücke für die Bratsche. Das sind Werke, die nicht ganz so »durchgespielt« sind wie viele berühmte Violinkonzerte. Umso toller, dass die Bratsche das Lieblingsinstrument des Jahres 2014 ist und wir sie und ihre Musiker in unserem Foyer-Konzert ausgiebig feiern können.

Samstag, 13. September 2014, 15 Uhr

Werke für zwei bis vier Bratschen von Cherubini, Leclair und Humperdinck sowie ein Tango

Mit **Thomas Rössel, Mathias Bild, Fred Günther, Ludwig Hampe, Susanna Hefe, Ulla Hirsch, Martin Lauer, Miyuki Saito, Elisabeth Schwalke** und **Jean Marc Vogt**

Moderation **Deborah Einspieler**

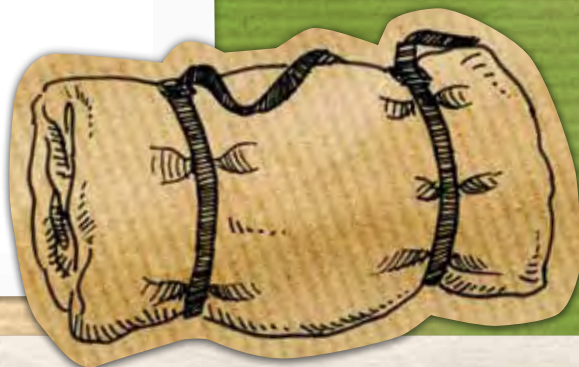
PHANTOM IN DER OPER

Wenn andere Menschen zu Bett gehen, wirst du erst munter? Ja? Dann sei dabei! Einen ganzen Tag in der Oper verbringen – das können vor allem diejenigen, die hier arbeiten. Aber die Nacht zum Tag machen und nach dem Vorstellungsbuch durch die Werkstätten streifen, Sängern begegnen und dann über den Dächern Frankfurts in der 7. Etage im Ballettsaal nächtigen, das kannst nur du.

Das diesjährige *Phantom in der Oper* führt uns hinter die Kulissen zur Vorstellung von Verdis *Falstaff* und mitten hinein in die Arbeit jenseits des Theatervorhangs.

Freitag, 3. Oktober 2014
Beginn 18 Uhr, Ende um 9 Uhr des nächsten Tages
Für Jugendliche von 12 bis 15 Jahren

Phantom in der Oper kostet 30 Euro
(inkl. Verpflegung, Führung, Abendvorstellung)
Anmeldung ab 1. September 2014 unter
jetzt@buehnen-frankfurt.de

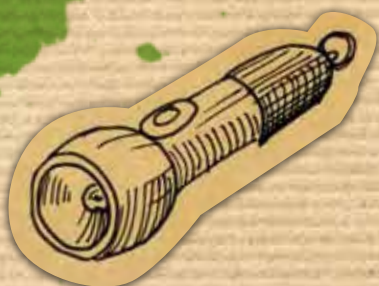


EIGENHÄNDIG – WERKSTÄTTEN ENTDECKEN in der Schneiderei

Eigenhändig startet mit einem Besuch in unseren Kostümwerkstätten in die neue Saison. Für zweieinhalb Stunden macht ihr ein Mini-Praktikum in der Schneiderei und könnt entdecken, wie opulente Kleider, elegante Anzüge und ausgefallene Kreationen entstehen. Klar, dass dabei auch selbst Hand angelegt werden kann! Am Ende des Nachmittags nehmt ihr eure ganz persönliche Erinnerung an diese besondere Erfahrung mit nach Hause. Einzige Voraussetzung ist, dass ihr Spaß am Handwerklichen habt und eine große Portion Freude mitbringt.

Mittwoch, 15. Oktober 2014, 13.30 Uhr
Für Jugendliche ab 12 Jahren

Eigenhändig kostet 12 Euro
Anmeldung ab 17. September 2014 unter
jetzt@buehnen-frankfurt.de



JETZT!

OPER FÜR DICH

OPERNTAG ZU LA BOHÈME von Giacomo Puccini

Während unseres Operntags streifen wir durch Werkstätten und über die Bühne, tauchen in den Arbeitsalltag der Opernangestellten ein, erproben szenische Momente, die im Quartier Latin stattfinden könnten, und verwandeln uns in Flaneure des beginnenden 20. Jahrhunderts – in *La Bohème*.

Samstag, 13. September 2014, 11– 22.15 Uhr

Für Jugendliche von 14 bis 19 Jahren

Ein Operntag kostet 30 Euro (inkl. Verpflegung, Führung, szenischem Workshop und Abendvorstellung)

Anmeldung unter jetzt@buehnen-frankfurt.de

NEU AB DIESER SPIELZEIT JUGENDCLUB P14

Im Jugendclub der Oper Frankfurt verbindest du Musik und Spiel und kannst einen inhaltlichen und praktischen Zugang zur Musik finden. Begib dich mit der Musiktheaterpädagogin Anett Seidel und dem Schlagzeuger Steffen Uhrhan einmal wöchentlich auf die Suche nach alternativen Formen des Musiktheaters und entwickle ein Gefühl für Rhythmus und Spiel. Inhaltlich arbeiten wir zum Thema Fremdheit und Ausgrenzung und nehmen die Opernproduktion *Otello* genau unter die Lupe. Wer im Jugendclub mitmachen möchte, kann für eine einmalige Mitgliedschaftsgebühr von 20 Euro mit dabei sein.

Ein erstes Treffen findet am 8. September 2014 und dann immer montags von 17 bis 19 Uhr statt.

Anmeldung ab 29. August 2014

unter anett.seidel@buehnen-frankfurt.de





OPER TO GO – AFTER WORK

Nach der Arbeit mal etwas komplett anderes erleben als sonst? Kein Problem bei unserem Oper to go-Abend, mit dem in ungezwungener Atmosphäre der Feierabend auf besondere Weise eingeläutet wird. Mit einem gemischten Programm, das etwas für jeden Geschmack – ob Musical, Operette oder Oper – bereithält, können Sie bei einem Drink aufs Haus und mit fantastischer Aussicht den Alltag hinter sich lassen, den Künstlern ganz nah.

Donnerstag, 25. September 2014, 19 Uhr

Oper to go – After Work

Mitwirkende: **Juanita Lascarro, Katharina Ruckgaber** und **Björn Bürger**

INTERMEZZO

Oper statt Kantine: Kommen Sie zu uns und verbringen Sie eine anregende Mittagspause mit viel Musik und gut gefüllten Lunchpaketen. Die Mitglieder unseres Opernstudios zeigen ihr stimmliches Können mit einem Querschnitt durch die Welt der Oper. Wir laden Sie ein, bei unserem Lunchkonzert beliebten Klassikern sowie unbekannteren Schätzen des Repertoires zu lauschen. Der Eintritt ist frei.

Montag, 27. Oktober 2014, 12.30 Uhr

Intermezzo - Lunchkonzert

Ein Kooperationsprojekt der Oper Frankfurt und der

Deutsche Bank Stiftung



OPERNTESTER

Freier Eintritt, freies Getränk, ein Blick hinter die Kulissen von uns für euch – im Gegenzug liefert ihr eine kritisch-reflektierte Betrachtung zum Opernabend für alle.

Wie ist die Stimmung hinter der Bühne und im Orchestergraben kurz vor Vorstellungsbeginn? Welche Aspekte werden beim Einführungsvortrag zur Oper betrachtet? Wer steht heute Abend als Gast auf der Bühne und vor allem: Wie kommen die Oper und die Inszenierung bei dir an?

Im Vorfeld werdet ihr mit Informationen zum Inszenierungskonzept, zur Handlung und der Musik versorgt. Am Vorstellungabend erhaltet ihr einen kurzen *backstage* Einblick. Bei einem Freigetränk triffst du dich in der Pause mit anderen Operntestern und einer an der Produktion beteiligten Person. Gedanken, Eindrücke und ehrliche Meinungen werden an unserem Operntester-Tisch reflektiert, um dann in schriftlicher Form ihren Weg auf unsere Internetseite oder gar ins Opernmagazin zu finden. Als Operntester können sich absolute Einsteiger wie auch Opernfreaks ab 16 Jahren bewerben.

Anmeldung für *Sirenen - Bilder des Begehrens und des Vernichtens*, Donnerstag, 2. Oktober 2014, 18.30 Uhr, bis eine Woche vor dem Vorstellungstermin unter jetzt@buehnen-frankfurt.de



Soziales Engagement

OPERNSTUDIO VOR ORT Im Rahmen der 65-Jahr-Feier des VDK — Ortsverband Dörnigheim

Auch in dieser Spielzeit wird das Opernstudio wieder mit abwechslungsreichen Programmen in sozialen Einrichtungen vor Ort auftreten. Diesmal besuchen die Sänger den Sozialverband VdK und dessen Mitglieder – das sind Senioren, Behinderte und chronisch Kranke –, die sich aus gesundheitlichen oder finanziellen Gründen einen Besuch in der Oper versagen müssen, doch großes Interesse an Musik und Gesang haben.

Samstag, 11. Oktober 2014, 14.30 Uhr
Ev. Gemeindezentrum Dörnigheim

Kammermusik

Sonntag, 14. September 2014, 11 Uhr
im Holzfoyer

Viola - Instrument des Jahres 2014

Die Bratschengruppe der Oper Frankfurt:

Thomas Rössel, Mathias Bild, Fred Günther, Ludwig Hampe, Susanne Hefe, Ulla Hirsch, Martin Lauer, Miyuki Saito, Elisabeth Schwalke, Jean-Marc Vogt

Moderation **Wolf von Lindenau**

Sonntag, 12. Oktober 2014, 11 Uhr
im Holzfoyer

»Abends, wenn ich schlafen geh'...«

Zu Engelbert Humperdincks *Hänsel und Gretel*

Engelbert Humperdinck
Streichquartett C-Dur

Richard Strauss
Streichquartett A-Dur op. 2

Franz Schubert
Streichquartett d-Moll D 810 *Der Tod und das Mädchen*

Hindemith-Quartett:

Ingo de Haas 1. Violine
Joachim Ulbrich 2. Violine
Thomas Rössel Viola
Daniel Robert Graf Violoncello

Happy New Ears

Der dritte Teil der Reihe »Geteilt – Vereint. Musik beiderseits der Mauer« setzt sich mit dem Zeitraum des Endes der DDR auseinander. Zur Aufführung kommen Werke dreier Komponisten, deren Begegnungen für das Ensemble Modern in der eigenen Historie besondere Marken darstellen: mit Reiner Bredemeyer 1981, Nicolaus Richter de Vroe 1985 und Steffen Schleiermacher unmittelbar nach dem Mauerfall. Heike Hoffmann spricht mit Nicolaus Richter de Vroe und Steffen Schleiermacher über den Beginn ihrer Musikerlaufbahnen als Geiger bzw. Pianist in den 1980er Jahren; als Komponisten wurden beide bei Friedrich Goldmann ausgebildet. Sie gehören einer Generation an, die unter den Bedingungen des »realen Sozialismus« aufgewachsen war und gelernt hatte, illusionslos und pragmatisch mit den inneren und äußeren Beschränkungen umzugehen und die Lücken im System gezielt für die Entwicklung der eigenen Kreativität auszunutzen. Dass die Überwachung durch die Stasi allgegenwärtig war und sich dennoch gerade die Künstler erhebliche Freiräume eroberten konnten, ist ein schwer zu erklärendes Paradoxon, dem an diesem Abend nachgegangen wird.

Einer, der in seinen jungen Jahren in einem wirklichen Sozialismus einen positiven Lebensentwurf gesehen hatte, war Reiner Bredemeyer. Enttäuscht von den restaurativen Tendenzen in der frühen Bundesrepublik war er in den 1950er Jahren nach Ostberlin übersiedelt, weil er hier Chancen für ein besseres Deutschland sah. Doch mit seiner Vorliebe für unbotmäßige Textvorlagen wurde er als Komponist mit Skepsis betrachtet und spielte im Musikleben jahrzehntelang fast nur als Theatermusiker eine Rolle. Im Zentrum des Konzerts steht die späte Uraufführung seines »Nonett 89« aus seinem Nachlass.

Dienstag, 7. Oktober 2014, 20 Uhr, Opernhaus

Werkstattkonzert

mit dem Ensemble Modern

Geteilt - Vereint. Musik beiderseits der Mauer, Teil III

Neu im Ensemble

DIE SOPRANISTIN ELIZABETH REITER

Der Charakter steckt im Detail von Andreas Skipis

»Mit sechs Jahren konnte ich Tosca auswendig singen«, sagt sie lachend. »Das war zwar kein Italienisch, sondern ein amerikanisches Kinderkauderwelsch, aber ich war eine leidenschaftliche Darstellerin.« Dass sie schon sehr früh mit der Musik Giacomo Puccinis konfrontiert wurde, verdankt sie ihrer Mutter. »Mein Vater liebte hingegen Instrumentalmusik, insbesondere die Sinfonien von Gustav Mahler, die ich selbst auch heute noch sehr gerne höre.« Ihre Eltern – beides Ärzte – förderten die Begeisterung ihrer Tochter für das Singen. Geboren wurde Elizabeth Reiter in Chicago, wo sie bereits im Alter von 10 Jahren im Kinderchor gemeinsam mit dem Weltstar Mirella Freni auf der Opernbühne stand – in Puccinis *La Bohème*.

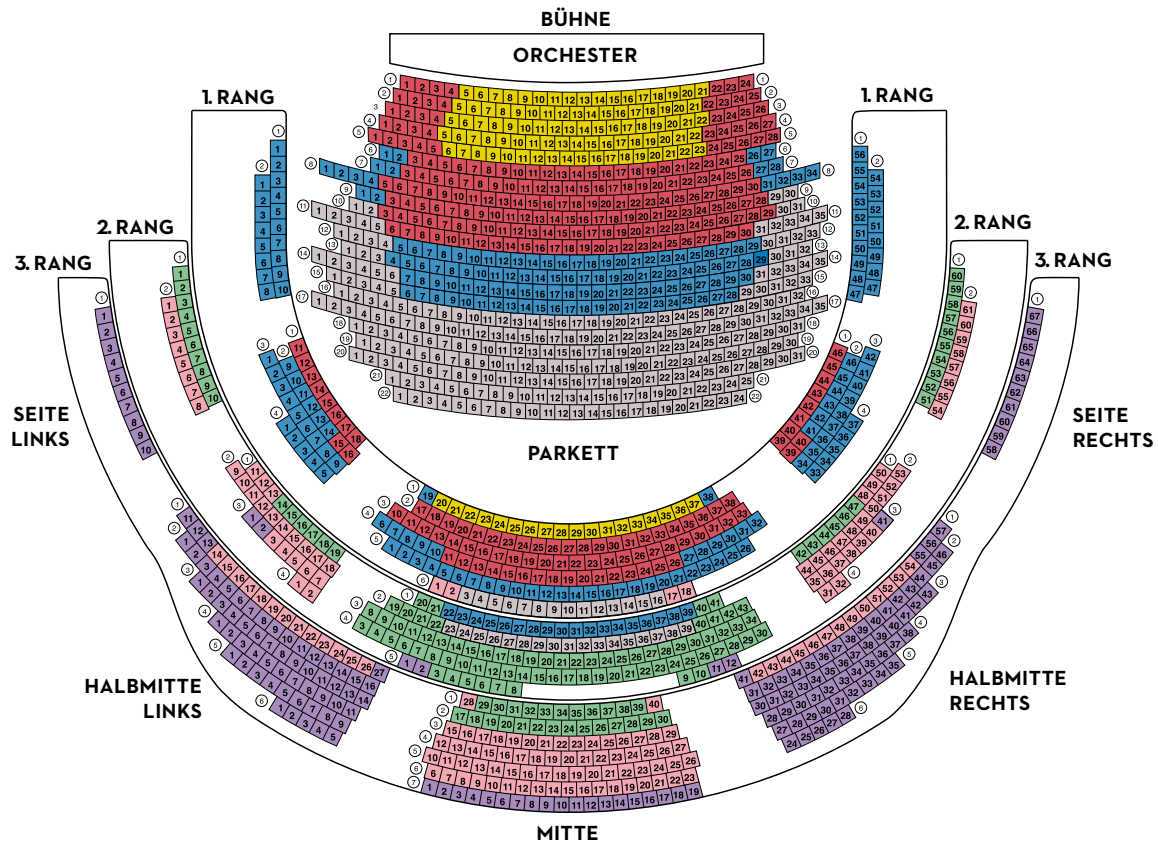
»Mirella Freni ist für mich ein Vorbild. Sie ist auch klein, so wie ich, aber es ist ihre unerbittliche Art, alles in den Dienst der Darstellung zu stellen, die mich bis heute prägt.« Von ihr habe sie gelernt, dass das Divenhafte »nur stört und den Blick auf das Wesentliche verstellt«, deshalb seien ihr selbst auch Allüren fremd, sagt sie und zeigt ihr einnehmend offenes und zugleich unverstelltes Lächeln. »Bei der Darstellung eines Charakters kommt es vor allem auf die kleinen Details an«, dort zeige und entwickle sich die Plastizität einer Figur. In dieser Hinsicht sei vor allem der Regisseur gefragt: »Da erwarte ich ein plausibles, nachvollziehbares und vor allem ausgefeiltes Konzept.« Das deutsche »Regietheater« komme ihr sehr entgegen, in ihrer Heimat etabliere sich diese Art der Herangehensweise an Opernwerke erfreulicherweise immer stärker. Ausgebildet wurde die Sopranistin an der Manhattan School of Music sowie am Curtis Institute of Music bei Marlena Malas. 2011 kam sie ins Frankfurter Opernstudio und wurde hier zur Spielzeit 2013 /14 ins Ensemble übernommen. In dieser Saison wird sie in Frankfurt

u. a. als Valletto/Amore in der Neuinszenierung von Monteverdis *L'incoronazione di Poppea* und als Klara Bucksmann in der Uraufführung von Lior Navoks *An unserem Fluss* zu erleben sein.

Auf ihren Lieblingskomponisten angesprochen nennt sie spontan Mozart; er sei einfach »das Genie schlechthin«. Dann führt sie überraschenderweise aber noch Britten und Janáček an. »Die besondere Aura der Musiksprache dieser beiden Komponisten fasziniert mich.« Bei Janáček ist es die eindrucksvolle Verschmelzung von Sprachmelos und Musik – »deshalb müssen seine Opern in tschechischer Sprache gesungen werden, auch wenn es schwerfällt« –, bei Britten ist es die meist morbide Atmosphäre und die häufige Beschreibung von Außenseitern. Als sie 16 Jahre alt war, sang sie die halbwüchsige Flora in Brittens *The Turn of the Screw*. Eine Traumpartie von ihr sei in eben dieser Oper die Rolle der Gouvernante. »Sie ist es, die sich mit all den Merkwürdigkeiten in dieser Geschichte, mit dem bedrohlichen Verschwimmen von Einbildungen und Tatsächlichkeiten als unbefangene Außenstehende auseinandersetzen muss. Ich selbst empfinde mich überhaupt nicht als depressiv, versponnen oder als Outcast, aber irgendwie liebe ich die Darstellung solcher Charaktere auf der Bühne.«

Am Tag einer Vorstellung frühstücke sie erst einmal ausgiebig. Da sie »in Chicago am Wasser aufgewachsen« sei – am Lake Michigan – und es zu Hause immer Hunde gab, liebe sie es außerdem, vor Auftritten am Main mit ihrem kleinen Havanesen »Cliburn« (ja, gemeint ist der einstmals berühmte Pianist Van Cliburn) spazieren zu gehen. Die »Energie« des Lampenfiebers leite sie dann auf der Bühne als »eigene Kraft in die Darstellung der jeweiligen Figur um«.





KATEGORIEN/PREISGRUPPEN DER EINZELKARTEN

	VII	VI	V	IV	III	II	I
P	19	39	61	85	112	132	165
A	15	33	46	59	71	91	105
B	15	31	43	56	68	81	95

Zzgl. 12,5 % Vorverkaufsgebühr nur bei externen Vorverkäufern. Dies gilt auch für die Sonderveranstaltungen.

TELEFONISCHER KARTENVERKAUF

Oper und Schauspiel Frankfurt bieten einen gemeinsamen telefonischen Vorverkauf an. Die Tickets sind entweder vor der Vorstellung am Concierge-Tisch abzuholen oder werden gegen eine Gebühr von 3 Euro zugesandt. Vorverkaufsgebühren fallen nicht an.

Telefon 069-212 49 49 4
Fax 069-212 44 98 8
Servicezeiten Mo – Fr 9 – 19 Uhr,
Sa – So 10 – 14 UHR

VORVERKAUF

Seit dem 14. Juli sind Tickets für die gesamte Saison 2014/2015 für alle Vorstellungen und Liederabende im Verkauf. Die Vorverkaufstermine der Sonderveranstaltungen entnehmen Sie bitte unserem Monatsprogramm oder unter »Spielplan« der Homepage.

50 % ermäßigte Karten erhalten Schüler/-innen, Auszubildende, Studierende bis einschließlich 30 Jahre, Schwerbehinderte (ab 50 GdB) sowie deren Begleitperson, unabhängig vom Vermerk »B« im Ausweis, Erwerbslose, Frankfurt-Pass-Inhaber/-innen und Teilnehmer am Bundesfreiwilligendienst nach Maßgabe vorhandener Karten. Rollstuhlfahrer/-innen zahlen jeweils 6 Euro, eine Begleitperson 10 Euro. Behindertengerechte Zugänge sind vorhanden, dies gilt auch für die Einführungsvorträge im Holzfoyer vor jeder Opernaufführung.

Die nächste Vorstellung im Rahmen der Reihe *Oper für Familien: La Bohème* von Giacomo Puccini am 28. September 2014 um 15.30 Uhr (empfohlen ab 8 Jahre).

ABONNEMENT

Die Oper Frankfurt bietet mit mehr als 25 Serien vielfältige Abonnements. Gerne übersenden wir Ihnen die Saisonbroschüre für 2014/15. Anforderungen telefonisch unter 069-212 37 333, per Fax 069-212 37 330, beim Abo- und InfoService der Oper mit persönlicher Beratung (Eingang Neue Mainzer Straße). Öffnungszeiten Mo – Sa (außer Do) 10 – 14 Uhr, Do 15 – 19 Uhr, per EMail: info@oper-frankfurt.de oder über die Internetseite www.oper-frankfurt.de

INTERNET

www.oper-frankfurt.de

Abonnements und Tickets sind online buchbar. Wählen Sie Ihre Tickets direkt im Saalplan aus. Online-Buchungen sind bis zwei Stunden vor jedem Aufführungstermin möglich und enthalten den RMV (Ticketdirect).

VERKEHRSVERBINDUNGEN

Oper Frankfurt am Willy-Brandt-Platz U-Bahn-Linien U1, U2, U3, U4, U5 und U8, Station Willy-Brandt-Platz, Straßenbahn-Linien 11 und 12 und (Nacht-)Bus-Linie N8. Hin- und Rückfahrt mit dem RMV inklusive – gilt auf allen vom RMV angebotenen Linien (ohne Übergangsgebiete) 5 Stunden vor Veranstaltungsbeginn und bis Betriebsschluss. 1. Klasse mit Zuschlag.

PARKMÖGLICHKEITEN

Oper Frankfurt am Willy-Brandt-Platz Tiefgarage Am Theater an der Westseite des Theatergebäudes. Einfahrt aus Richtung Untermainkai.

IMPRESSUM

Herausgeber: Bernd Loebe
 Redaktion: Waltraut Eising
 Redaktionsteam: Dr. Norbert Abels, Frauke Burmeister, Deborah Einspieler, Nina Herber, Zsolt Horpácsy, Stella Lorenz, Steffi Mieszkowski, Anett Seidel, Andreas Skipis, Bettina Wilhelmi, Mareike Wink

Gestaltung: Opak, Frankfurt
 Herstellung: Druckerei Imbescheid GmbH

Redaktionsschluss: 9. Juli 2014
 Änderungen vorbehalten

Bildnachweise

Bernd Loebe (Maik Scharfscheer), Michael Mendl (Frank P. Wartenburg), Rolf Riehm und Tobias Heyder (Hilde Riehm), Keith Warner, Kinderchor (Wolfgang Runkel), Kwangchul Youn (Agentur), Wolfgang Willaschek (Karl Forster), Elizabeth Reiter (Barbara Aumüller), *Die Entführung aus dem Serail*, *Falstaff* (Monika Rittershaus), *La Bohème* (Barbara Aumüller), *Die Frau ohne Schatten* (Thilo Beu)

Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechteabgeltung um Nachricht gebeten.

Die Oper Frankfurt ist ein Kulturunternehmen der Stadt Frankfurt am Main und eine Sparte der Städtischen Bühnen Frankfurt am Main GmbH.
 Geschäftsführer: Bernd Fülle, Bernd Loebe, Oliver Reese.
 Aufsichtsratsvorsitzender:
 Prof. Dr. Felix Semmelroth. HRB 52240 beim Amtsgericht Frankfurt am Main. Steuernummer: 047 250 38165



Wann und wo Sie den Kunstgenuss abrunden wollen,
Sie finden immer einen Platz –
vor der Aufführung, in den Pausen und auch nach der Aufführung.

Das Team des Theaterrestaurant

Frundus

verwöhnt Sie mit erlesenen Speisen und freundlichem Service.

Huber EventCatering umsorgt Sie, wo Sie es wünschen,
sei es in den Opernpausen,
bei einer Veranstaltung in der Oper oder bei Ihnen.

Warme Küche 11-24 Uhr

Wir reservieren für Sie:
Tel. 0 69-23 15 90 oder 06172-17 11 90

Huber EventCatering



UKW 95,5 / 96,7

hr2-kultur

Die ganze Welt der Klassik

.....

Vom Barock bis zur klassischen Moderne.
Vom Chopin-Walzer bis zur Brahms-Sinfonie,
vom Forellenquintett bis zur Feuervogel-Suite.
Live-Konzerte und Opernübertragungen aus
Hessen, Deutschland und dem Rest der Welt.

Täglich in hr2-kultur.

.....

www.hr2-kultur.de

Ihr Kulturradio
für Hessen!

hr2
kultur